Oecon.
1383

Fk 5/= 2581 i 5/1

Oec. 1383.

Oeconomia. Silvarum cultura. Plantae silvaticae 365.

~~Oec. agr. N. 631.~~

R

Auf Erfahrung gegründete Anleitung

nützliche Waldungen von allerlei Holzarten, welche in unserm Himmelsstrich gedeihen anzupflanzen.

Zum allgemeinen Besten entworfen und verfertiget durch

August Petri, den Vater.

Frankfurt
in der Jägerischen Buchhandlung
1793.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Durchlauchtigsten

Fürsten und Herrn

Herrn,

Carl dem Zweiten,

Pfalzgrafen bei Rhein,
in Baiern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzogen,
Fürsten zu Mörs, Grafen zu Veldenz, Sponheim,
der Mark Ravensberg und Rappoltstein, Herrn
zu Ravenstein und Hohenack rc. rc.

Seinem gnädigsten Fürsten und Herrn,

widmet

diese gründliche Erfahrungen als einen Beweis
der Ehrfurcht, Hochachtung und unterthänigsten Dankbarkeit

der Verfasser.

Vorrede.

Es ist nicht zu leugnen, daß in vielen Gegenden der Mangel des Holzes immer weiter einreißt. Eben so wahr ist es aber auch an der andern Seite, daß vielerlei gute, ausführliche Werke und Anleitungen seit langen Jahren von erfahrnen Männern, in Ansehung dieses so äusserst wichtigen und nöthigen Gegenstandes, im Drucke erschienen sind. Es finden sich auch hie und da wakkere Unternehmer, besonders in des hiesigen Herzogthums Landen, hauptsächlich im Zweybrücker und Meisenheimer Oberamte, welche so ganz im Stillen diesem drohenden Holzmangel, durch stete Sorgfalt vorzubeugen, sich rühmlichst angelegen seyn lassen.

Diesen muß es angenehm und willkommen seyn, wenn ihre Wünsche und Bestreben in kurzem, durch allerlei nützliche und zweckmäßige Anpflanzungen, in Erfüllung gesetzt werden können.

Nach langjährigen Erfahrungen und gesammleten praktischen Kenntnissen, welche ich unter der glück-

glücklichen Regierung Christian des Vierten p. m. und unter Carl dem Zweiten als ersterer Hofgärtner mir erworben, will ich es wagen, zur nützlichen Holzcultur meine Verfahrungsart auf das kürzeste abzufassen, und zum allgemeinen Besten bekannt zu machen.

Da es mir darum zu thun ist, wirklichen Nuzzen zu stiften: so werde ich keine Art von Bäumen empfehlen, von welchen ich nicht selbst hinlängliche Erfahrungen eingesammelt habe. Zu dem Ende werde ich in einem besonders angehängten Verzeichnisse alle diejenigen Bäume anführen, welche in unserm Himmelsstrich als Waldbäume vielen Nuzzen versprechen. Meine Leser mögen dann diejenigen wählen, welche mit Bezug auf Lage und Boden ihnen die schicklichsten dünken. Dabei werde ich bey jedem erinnern, wie, und auf welche Weise solche am besten anzusäen; welcher Boden ihnen am zuträglichsten; welche Lage am angemessensten, und überhaupt wie solche am besten zu behandeln seyen.

Dabei werde ich mich sorgfältig hüten, daß ich nicht manchen Theoretikern gleich werde, welche der Welt Sand in die Augen streuen oder blauen Dunst vormachen.

Meine wesentliche Absicht ist blos darauf eingeschränkt von der Methode, nach welcher am sichersten und vortheilhaftesten Waldungen von allerlei Holzarten angelegt werden müssen, zu reden. Ich werde dabei nicht unterlassen, die Zeitigung nebst Abnahmszeit der verschiedenen Holzsämereien zu bemerken; auch immer von der wahren Aussaatszeit, der Behandlung, Wartung, Verpflanzung, dem

Boden

Boden und der Lage, nebst der Abtreibung in Gehaue zu gedenken.

Eben so werde ich von jedem bemerken, zu welchem Behufe er am besten, ob zu Brennholz, oder Schaffholz, oder Bauholz, gebraucht werden könne.

Ueberhaupt aber werde ich mich bei den schon längst gewöhnlichen Waldbäumen nie, als nur etwa in besondern Fällen aufhalten; gelegenheitlich auch kurz die darüber nachzulesende Schriftsteller anführen.

Um nun unser Augenmerk zuvorderst auf Bäume, die zu Brennholz mit Nutzen angepflanzt werden können, zu richten: so mache ich den Anfang mit demjenigen, welcher nach **Linne** Robinia Pseudo-Acacia, unächter Acacien-, oder Schotendornbaum heißt. Ich darf wohl nicht erst die Tugenden und den Nutzen dieses Baumes, welche bekannt genug sind, zergliedern.

Hingegen werde ich desto sorgfältiger von einigen bekannten zufälligen Umständen, welche dem Gedeihen dieses Baumes hinderlich werden, und von den hauptsächlichen Feinden desselben, deren manche Autores kaum, andere gar nicht gedenken, (**vermuthlich weil es nie ihre Beschäftigung war, Proben im Großen zu unternehmen, und dahero immer etwas von andern Schriftstellern erborgen, dem sie einen zierlichen glänzend-fliesenden, hochtrabenden Anstrich zu geben wissen**) reden, und meinen Lesern die sichersten Hülfsmittel dagegen an Handen geben, wie und auf welche Art

wir

wir zu dem wahren Zweck gelangen, und uns und unsere Nachkommen des Nutzens dieses so beliebten Baumes am sichersten theilhaftig machen können.

Sollte mein Vortrag und Mittheilung praktischer Kenntnisse in Ansehung der Erziehung und Behandlung des Acacienwaldes geneigten Beyfall finden: so werde auf ähnliche Art von einem jeden Baume, so weit sich meine praktische Kenntniß erstrecket, eine besondere Abhandlung heftweise fortsetzen, und in den folgenden Heften vom Pinus larix, 3) Platanus occidentalis, 4) Ulmus americana, 5) Acer negundo, 6) Acer rubrum, 7) Juglans nigra, 8) Populus nigra, 9) Populus Canadensis, 10) Populus Balsamifera, 11) Pinus Canadensis, 12) Pinus Strobus, 13) Juniperus Virginiana, 14) Quercus rubra, 15) Fagus Castanea handeln.

Zweibrücken den 31ten Dezember 1792.

Anlegung

Anlegung einer Baumschule.

Ein wahrer Kenner und Verehrer der nützlichen Holzwissenschaften, und des dadurch zu erzielenden großen Vortheils, bereitet vorzüglich zu seiner Baumschule und Saamenzucht ein soviel möglich bei seiner Wohnung nahe gelegenes Stück Gartenland; er siehet genau darauf, daß

1) ein leichter nahrhafter Grund hiezu erwählet werde: denn solcher ist immer der vorzüglichste, zu einer Saamenanzucht.

2) Muß dieses Geländ völlig rings umher mit einem Zaun umgeben werden, damit die schädlichsten Feinde, die Haasen, keinen Eingang zu finden im Stande seyn mögen.

3) Man erwählet einen solchen Platz, der weder zu trocken noch zu feucht ist: und hauptsächlich der keinen Ueberschwemmungen unterworfen ist.

4) Sollten in diesem Bezirk Landes der anzulegenden Saamen-Baumschule, Wurzeln von Bäumen vorhanden, oder derselbe durch anderes Gewürzel und Queckengras verwachsen seyn: so muß dieser Platz umgestürzet, behörig zubereitet, gesäubert und eingerichtet werden.

5) Längst der Nordseite her, ist es nöthig und von großem Nutzen, in so fern keine hohe Mauer, Bortenwand, Häuser oder Berge schützen, daß eine doppelte Linie mit Pinus abies, die Fichte oder Rothtanne genannt, oder in deren Ermangelung, mit Populus nigra italica angepflanzet werde.

6) Die Saamenländer müssen nie breiter, als zu vier Schuhen eingetheilt, den darzwischen nöthigen Wegen hingegen können zwey Schuhe Breitung vergönnet werden; theils um solche Saamenländer bequem von Unkraut säubern zu können, theils um denen aufgehenden jungen Pflanzen leichter Schatten zu geben. Auch dienen die breiteren Wege zu mehrerer Bequemlichkeit, um

7) die

7) die Maulwürfe, Werren oder Erdkrebse, Kröten, Regenwürmer, Maden und dergleichen höchstschädliche Feinde, durch Einsenkung glaßürter irdener Töpfe, welche halb voll Wasser sind, zu vertilgen.

8) Die verschiedenen Sämereyen müssen immer sortenweise und nach den Nummern angesäet; der Tag der Aussaat sowohl, als des Aufgehens in einem Register richtig eingeschrieben werden.

Uebrigens ist zur Genüge bekannt, daß diese und jene Gegend, der und jene Forst immer verschieden von einander, und bald Buchgrund, bald schweren Lettenboden, bald Mörgelartig, bald Leimigt, bald lockern Boden, bald steinig, bald kalkig, bald mit Sand vermischt, bald ganze Sandbänke, und in der Ebene öfters Bruch und Torfgrund haben.

Bei den verschiedenen Bäumen, von welchen ich zu reden mir vorgenommen habe, werde ich den ihrer Natur angemessensten Boden nicht nur bestimmen, sondern auch die benöthigte Wartung derselben anzeigen.

Diejenigen Schriftsteller, welche von diesem nüzlichen Baume gehandelt haben, sind folgende:

Linn. Pflanzensyst. des Houttuynischen Werkes 2ter Theil pag. 203.

Duhamel Traité des Arbres et Arbustes. Tom. 2. pag. 187.

Millers Gärtnerlexicon, 3ter Theil p. 843.

Münchhaussen 5ter Theil, p. 270.

Krünitz Oeconomische Encyclopädie, 1ter Theil. p. 193.

Suckows Einleitung in die Forstwissenschaft, de 1766. p. 73.

Wilhelm Reinhards Uebersetzung, von Mr. Pelée de Saint Maurice. Abhandlung von dem Baume Acacia, Carlsruhe 1766.

Du roi wilde Baumzucht, 2ter Th. p. 319.

Lueders Botanisch-praktische Lustgärtnerei, 3ter Theil. p. 398.

Medicus Academische Vorlesung, einen Acacienwald betreffend, zu welchem Behuf die japanische Dungart, welche aus Menschendünger bestehet, auf das dringlichste empfohlen wird. Mannheim den 11ten Novemb. 1789. V. Bandes 1. Th. S. 5—68.

Vaterland und Anpflanzung des Acacienbaumes bei uns, nebst dessen Besamung.

Dieser Baum ist ursprünglich in Virginien, Canada, und andern Theilen von Amerika zu

Hause,

Hause, und wurde im vorigen Jahrhundert durch den französischen Botanisten Jean Robin, welcher zu Anfang desselben lebte, in Europa bekannt, wo er seitdem immer bekannter und fast allgemein geworden, theils durch seinen Saamen, welcher, wenn es gegen Ende des May und Anfang des Junius, wo er in der Blüte steht, nicht allzuheftig regnet, nun hin und wieder in Menge in Deutschland wächset, und zeitig wird; theils auch durch seine in Menge treibende Ausläufer oder Loden aus den Wurzeln.

In unser Herzogthum Zweibrücken ward dieser Baum durch einen glücklichen Zufall zuerst gebracht: nemlich im Monat Oktober 1766. beorderten mich Seine Herzogliche Durchlaucht, Christian IV. auf Paris und Vitri zu fahren, um eine Parthie Lindenbäume zur neuen Gartenanlage zu Jägersburg anzukaufen. Als ich dahin kam, und die benöthigten Lindenbäume auszeichnete, erblickte ich eine Menge sechsjähriger Platanus Occidentalis, deren schöner Wuchs mir solchergestalt einleuchtete, daß ich zu einer Probe Einhundert Stück davon, welche nicht durch Saamen, sondern von Loden erzogen waren, erkaufte.

Nahe dabei sahe ich verschiedene Robinia Pseudo-Acacia empor ragen, an welchen noch alle die

dunkelrothe Schotten befindlich waren; und ob mir gleich die Acacien vier Jahre vorher aus England her bekannt waren, wo ich zu solcher Zeit von dorten her eine Kiste mit Amerikanischen Gehölzsämereien auf Zweibrücken abschickte, so verursachte doch diese unerwartete Ueberraschung eine ausserordentliche Aufmerksamkeit. Ich nahete mich zu diesen herrlichen Bäumen, und brach von ihren Schotten, soviel in meinen Sack giengen, ab. Die Begierde erlaubte mir aber nicht zu untersuchen, ob auch noch Saame darinnen befindlich sei. Als ich Abends nach Paris zurück kam, so war meine erstere Beschäftigung, meinen Sack zu leeren. Mit gröstem Leidwesen fand ich bei vorgenommener Untersuchung, daß der beste Saame ausgefallen sey, doch brachte ich zu meinem grösten Vergnügen noch 97 Saamenkörner zusammen, welche ich mit nach Zweibrücken nahm.

Im nächsten Frühjahr den 7ten Febr. 1767. säete ich diesen Saamen, und es giengen den 14ten April 68 Körner auf, wie bei der Kupfertafel zu ersehen ist Die gute Verpflegung brachte diese Bäumgen bis zum Herbste auf 5 Schuh Höhe.

1768 im Merz verpflanzte ich solche 68 Stämmgen ohne etwas daran einzuschneiden, und

zwar

zwar auf ein sehr fettes Erdreich. Bei trockener Witterung ließ ich sie begiesen, versah sie mit Pfählen, und ließ es an keiner Pflege mangeln.

Sie erlangten den 2ten Herbst eine Höhe von 9 Schuhen.

1769. im Merz pflanzte ich in die neue Anlage zu Zweibrücken 20 Stück in einen Boden, welcher sehr nahrhaft, fett, jedoch feucht ist.

30 Stück pflanzte ich auf Jägersburg und eben so viel Platanus Occidentalis um ein irreguläres Wiesenthal, immer einen um den andern. Sie wuchsen alle freudig fort, und erreichten eine Höhe von 15 Schuhen.

Die übrigen 18 Stücke ließ ich ruhig stehen, sie wuchsen ungleich stärker und erreichten 20½ Schuh Höhe.

Als ich im nächsten Winter bei einem gefallenen Schnee in die neue Anlage gieng, und nach meinen fremden Gästen sahe; wie erschrack ich, als ich von einem nach dem andern gieng und sehen mußte, daß solche alle, so weit die Haasen nur immer im Stande waren zu reichen, völlig ge-

schälet waren. Nun war das Zubinden mit Stroh zu spat, und das Verstreichen mit Baumwachs von keinem Nutzen mehr.

Die Jägersburger hatten gleiches Schicksal gehabt.

1770 im Merz schnitt ich alle durch die Haasen geschälte Bäumgen 4 Zoll über dem Boden schräg ab, und sie trieben eine Menge Loden, von welchen ich nur immer Eine ließ. Sie trieben diesen Sommer durch 8 Schuhe und bis den zweiten Herbst erreichten sie 17 Schuhe, und im Umkreis über dem Boden maßen sie 3½ Zoll.

Nach dem Abschnitt der durch die Haasen beschädigten Bäume erhielt ich eine Menge junger Ausschläge oder aufgetriebener Loden aus den Wurzeln jährlich. Von den in der Baumschule stehen gebliebenen 18 Stücken verpflanzte ich nun im Merz 1770 zwölf Stücke, und kürzte solche auf 10 Schuh Höhe ein. Diese brachten gleich durch ihren starken Trieb eine Menge Aeste, hatten ein schönes Ansehen, und 1771. fingen 5 Bäume davon an, Blüthe zu treiben, doch setzten sie keine Schotten an.

1772. hingegen bezauberten sie alle Spaziergänger durch ihr schönes Ansehen und angenehmen

Geruch,

Geruch, und ich erhielt eine Menge Saamen von den fünfen, welche im vorigen Jahre schon geblühet hatten, von den übrigen hingegen nur hie und da. Die 6 Stücke, welche in der Baumschule unbeschädigt blieben, wuchsen dergestalt, daß solche 1775. 35 Schuh Höhe und der Stamm über dem Boden $6\frac{1}{4}$ Zoll französisch Maas im Durchmesser hatten.

Zu Ausgang des May blüheten die in der Baumschule stehen gebliebenen Bäume zum erstenmal, und es blieben hie und da maste Schotten, welche jedoch keinen Saamen lieferten.

Die Vermehrung der Acacien würde im Herzogthum Zweibrücken auf den höchsten Gipfel in Deutschland gestiegen seyn, wenn solches nicht durch einen besondern Zufall wäre verhindert worden.

Die 30 Stück Acacienbäume, welche ich 1769. zu Jägersburg um die Wiese pflanzte, waren die einzige Ursache des widrigen Schicksals. Bekanntlich war der höchstseelige Herzog Christian IV. und zwar mit Recht stolz auf seine arabische und englische Fohlenzucht. Eine Anzahl dieser Stuten mit ihren Fohlen hatten das Recht in dieser Anlage des Jägersburger Schloßgartens zu weiden. Nun

fand sich jemand, der behauptete, das Laub der Acacien sey eine der allergefährlichsten und tödtlichsten Speisen für Pferde. In wie weit dieses gegründet sey, wird in der Abhandlung des Herrn Bohadsch, Lehrer der Medicin und Physik auf der hohen Schule zu Prag, das nöthige anzutreffen seyn.

Ich wurde deßwegen nach Jägersburg abgeholt, und mußte sogleich diese 30 Stück Acacienbäume aus den Wurzeln vertilgen lassen.

Eben stunden sie zum erstenmal in ihrer schönsten Herrlichkeit, weiß blühend in die Farbe der Unschuld gekleidet. Alle unterthänigste Vorstellungen und Bitten fanden kein Gehör, der Wille des Herrn mußte geschehen. Voll Gram verließ ich das Schloß, beorderte die nöthigen Leute, und ließ die Operation verrichten. Von drei Bäumen ließ ich das Holz mit auf Zweibrükken nehmen, um Versuche damit anzustellen.

Ehe ich aber diese mittheile, werde ich noch von dem Boden, worauf ich diese Bäume verpflanzt, so wie von deren in verschiedenen Erdreichen verhältnißmäßigem Fortkommen derselben reden; auch noch anderer Bäume verhältnißmäßiges Gedeihen damit vergleichen.

Im neuen Schloßgarten zu Zweibrücken sind Acacien angepflanzt worden, allda ist

1) Die Lage flach und feucht;

2) Das Erdreich fett, nahrhaft und schwarz.

3) Bei großen Ueberschwemmungen manchen Winter 14 Tage auch 3 Wochen unter Wasser gesetzt.

4) Das Alter der Bäume ist 22 Jahr und 9 Monate.

5) Die Dicke des Baumes über dem Boden, im Durchmesser 1 Schuh 7 Zoll.

6) Die Höhe desselben bis auf die Spitze 46 Schuh.

In der nehmlichen Lage stehen auch noch folgende Baumsorten:

Namen	Alter	Durchmesser		Höhe.
1) Platanus Occid.	28 J.	1 Sch.	11 Z.	49 Sch.
2) Ulmus Americ.	24 =	1 =	8 =	46 =
3) Pinus larix	24 =	2 =	1 =	58 =
4) Populus nigra	24 =	1 =	11 =	49 =
5) - - italica	24 =	2 =	$3\frac{1}{2}$ =	$68\frac{1}{2}$ =
6) - - alba	24 =	2 =	— =	49 =
7) Betula alnus	24 =	1 =	$7\frac{1}{2}$ =	62 =

Auf

Auf der andern Seite des Zweibrücker Schloßgartens, bei der sogenannten Schloßküchen-Allee ist

1) Die Lage ein klein wenig gegen den Bach abhängig, so daß kein Wasser stehen bleibt.

2) Der Boden mehr trocken als feucht, und besteht aus einem vermischt sandigten Erdreich.

3) Gegen Nord-Ost ist diese Lage von einer wilden Kastanienallee geschützt.

4) Das Alter dieser Acacienbäume ist 16 Jahr 9 Monate.

5) Die Dicke der Bäume im Durchmesser über dem Boden, 1 Schuh 10 Zoll.

6) Die ganze Höhe bis auf die Spitze, 48 Schuh.

In dieser Lage und Boden sind also die Bäume sechs Jahr jünger und doch 3 Zoll stärker im Durchmesser, und 2 Schuh höher im Wuchse, auch völlig gesund und versprechen eine längere Dauer als die vorhergehenden.

Auf dieser nehmlichen Seite des Schloßgartens, auf der sogenannten Insel, 187 Ruthen davon entfernt, ist

1) Die Lage eben und flach.

2) Der Boden lettig, schlammicht und feucht.

3) Der Platz ringsum mit einer Lindenallee umgeben, und mit Rusten oder Ullmenalleen durchschnitten.

4) Das Alter dieser Acacienbäume ist 16 Jahr 9 Monate.

5) Die Dicke im Durchmesser über dem Boden 1 Schuh 2 Zoll.

6) Die ganze Höhe bis auf die Spitze 37 Schuh.

Diese Bäume vom nehmlichen Alter, in der nehmlichem Lage, nur auf verschiedenem Boden, sind 8 bis 10 Zoll geringer, im Durchmesser, und 11 Schuh niedriger als die vorher angezeigten.

Am Kreutzberge sind dergleichen angepflanzt, allda ist

1) Die Lage stark abhängig.

2) Der Boden leicht, mager und sandig, im Sommer sehr trocken.

3) Durch den Berg gegen den Nordwind geschützt.

4) Das Alter der Bäume ist 14 Jahre.

5) Die Dicke im Durchmesser über dem Boden, 1 Schuh 4 Zoll.

6) Die ganze Höhe bis auf die Spitze 42 Schuh.

Nun noch eine kurze deutliche Beschreibung der Blüthe und Frucht des Acacienbaums, ehe wir zu dessen forstmäßiger Behandlung übergehen.

Die büschelweise und traubenförmige sehr angenehm riechende, und für die Bienen sehr wohlthätige Acacienblumen haben einen vierspaltigen, mit den übrigen Theilen der Blume abfallenden Kelch; eine schmetterlingsförmige Blumenkrone; zehn Staubfäden, von denen neun in ein Stück zusammen gewachsen sind. Der Fruchtknoten hat eine rundliche, etwas wollige Narbe, und wird zu einer Hülse aus zwei röthlichgrünen Schaalenstücken, welche nierenförmigen Saamen enthält, und im halben September zur Reifung gelangt. Solcher besteht in Haut, Kern und dem Keim, quillt beim Anfange der Vegation auf, durch welche Aufquellung die Haut über dem Saamenkern zerplatzt, wonach der Keim seine zwei Haupttheile, nemlich zwei schuppenförmige Saamenblätchen, und eine einfache Faser, nemlich das Würzelchen, sogleich zeigt. In Zeit 50 bis 60 Tägen läßt sich der in die Erde gelegte Saamen, nun der aus zweyen

Saamen-

Robinia Pseudo=Acacia.
14th April
27 April
10th Maij.

Saamenblättchen bestehend verwandelte Kern durch eine Auferstehung über der Erde sehen, und bringt aus dessen Mündung ein über sich stehend subtiles purpurfarbnes Bäumgen mit zwei feinen Blättchen hervor, welches bei einer guten Verpflegung dergestalt zunimmt, daß es bis gegen den 15ten September eine Höhe von 4 bis 5 Schuh erreicht.

Von der Erziehung des Acacienbaumes, um ihn zu Wald anzulegen.

Wenn die oben angeführte Saamenländer behörig präparirt und nach der Vorschrift abgetheilt sind, so theilt man zu Ausgang des Monats März oder Anfang Aprils, je nachdem es die Witterung erlaubet, ein jedes Saamenland in vier gleiche Theile, und ziehet der Schnur nach also mit einem Gartenkr‘ en oder Harke vier Furchen zu 2 Zoll tief, und säet den Saamen alsdenn dergestalten in dieselben, daß er immer 2 Zoll von einander zu liegen kömmt.

Hierauf bedeckt man solchen Einen Zoll hoch, mit präparirter Erde. Gegen Ende des Septembers hingegen müssen diese Furchen völlig mit Erde ausgefüllt oder geebnet werden, damit den annahenden Winter hindurch kein Wasser in solchen kann

kann stehen bleiben, sonst würden die mehresten, wo nicht alle, ein Raub des Verderbens werden.

War der angesäete Saamen frisch, und in den Schotten auf einem lüftigen Speicher wohl aufbewahrt, auch die Witterung einigermaßen günstig: so wird er nach Verlauf von 40. 50 bis 60 Tägen aufzugehen beginnen.

Die Furchen, worein dieser Saamen gesäet worden, schützen die aufgegangenen Neulinge gewissermasen gegen die rauhen Winde.

Zu Ende des Aprils und Anfang des May, fangen die aufgegangenen Neulinge an, ihren ersten Trieb zu bilden.

Durch die abwechselnden Sonnenblicke stellen sich gleich in ihrer zarten Jugend auch ihre Feinde ein, nemlich die Erdflöhe. Diese Gäste werden durch eine Ueberlage von Bremmenreisern, Pfriemen, Ginster, Spartium Scoparium genennt, sogleich verschwinden. Diese Ueberlage dient auch, die Sonnenstrahlen zu brechen, wodurch die junge aufgegangene Bäumgen öfters dergestalt pflegen gedrückt zu werden, daß der zarte Trieb völlig schwarz wird, und umfällt.

Eine andere Art Feinde zur nehmlichen Zeit, welche ungleich mehr Schaden thun, sind die kleinen Mayschnecken.

Um

Um vor solchen Feinden gesichert zu seyn, lege man hie und da Hohlziegeln, worunter solche kriechen, worauf man sie früh morgens in ein Gefäß sammeln, und den jungen Hünern und Enten zur Leckerspeise reichen kann.

Die übrigen Feinde in ihrer Jugend, sind schon oben benannt, und die Vertilgung derselben angezeigt worden,

Bei anhaltend trockener Witterung, gehören des Abends die Saamenländer gelind überspritzet, den Sommer hindurch von Unkraut fleisig gesäubert, und von Zeit zu Zeit mit einem Gartenkräbchen gerührt.

Im halben September haben diese Sämlinge eine Höhe von 2, 3, 4 bis 5 Schuh erreichet, und sind in der Baumschule aller Gefahr, ausgenommen der Maulwürfe, entgangen. Man überlasse sie nun bis künftiges Frühjahr ohne weitere Verpflegung der Natur, und durchsuche von Zeit zu Zeit die Umzäunung, daß kein Haas eindringen könne.

Im kommenden März können die stärksten und besten Sämlinge durchropfet, und zur Anpflanzung des Waldes schon benutzet werden. Diese Durchropfung ist den kleinern von grossem Nutzen.

Die in den Saamenländern stehen gebliebene kleinere Sämlinge werden den Sommer hindurch

fleißig von allem Unkraut gesäubert, und brauchen keine weitere Verpflegung. Sie erreichen bis gegen halben September eine Höhe von 7 bis 8 Schuhen, und sind hinlänglich stark genug kommendes Frühjahr solche zu Anpflanzung des Waldes zu benutzen.

Ein eifriger Forstmann säet alle Frühjahr frischen Saamen, damit er im Stande sei, alle Jahre ein neues Stück Wald anzupflanzen. Der Acaciensaame ist allenthalben zu bekommen, auch kann man durch 3malige Verpflanzung der Bäumgen solchen Saamen im 6. und 7ten Jahre schon selbst erziehen. Eine öftere Versetzung zur gehörigen Zeit unternommen, erzeugt immer frühere Blumen und Früchte.

Sicherste Methode einen Acacien=Wald anzupflanzen.

Man wähle sich an einem Hang ein Stück Land, welches ziemlich leichte Erde hat, als welche diesem Baume am dienlichsten ist, ob er gleich mit jedem Boden vorlieb nimmt. Weil aber doch immer eine Hauptabsicht ist, den Wald so schnell als möglich wachsen zu machen, so empfehle ich einen mehr leicht — als steifen kalten Boden. Daß ich diesen Baum an einem Hang und nicht in

einer

einer Ebene anzupflanzen empfehle, geschicht darum: Als ich dergleichen junge Bäumgen von 1 bis 4 Jahren in der Ebene hinter meinem Wohnhaus hatte, welche einen guten Trieb und schnellen Wachsthum bezeigten: so wurde ich solcher bei letzterer Ueberschwemmung den 19ten Jänner dieses 1789 ten Jahres, alle auf einmal verlustig.

Ohngefähr 12 Ackerlänge davon, auf der Ebene in einer ziemlich geschützten Lage, welche auch keiner Ueberschwemmung ausgesetzt ist, hatten des S. T. Herrn Geheimen Staatsministers Freiherrn von Esebeck Excellenz eine grosse Menge derselben von 1 bis 4 Jahren. An allen diesen verfroren die jungen Loden. Sie mußten dahero eingeschnitten werden, alsdann arbeiteten sie wieder zum Vergnügen fort.

Einhundert Ruthen von dieser Ebene an einem kleinen Hang oder Anhöhe, wo Seine Excellenz eine Menge dergleichen Acacienbäume von 1 bis 12 jährigem Alter stehen haben, ist nicht das mindeste erfrorne bemerkt worden.

In allen übrigen Anpflanzungen auf dem Carlsberg, wo solche am Hang ihre Lagen haben, sind sie ebenmäßig ohnbeschädigt geblieben.

Gleiche Bewandniß hat es mit den grössern Bäumen von 8 bis 23 jährigem Alter in Herzoglichem Schloßgarten zu Zweibrücken. Die Lage

eines anzupflanzenden Acacienwaldes muß also nicht in einer Ebnung noch Fläche seyn, wo Wasser lange stehen bleibt. Auch lieben sie mehr ein leicht vermischt, als schwer und naßkaltes Erdreich.

Um nun einen nützlichen Acacienwald anzupflanzen, bediene man sich folgender Methode: nemlich man wähle sich einen Bezirk ohngebauten Landes, und theile ihn in sechs Jahrgänge ein, je nachdem man einen kleinen oder grossen Acacienwald anzupflanzen gedenket.

Ich will solchen ganz im Kleinen hier festsetzen, damit der und jener Burger und Unterthan Antheil nehmen könne, um das entfernt, ungebaut — und müßig liegende Land, zu einem höheren Ertrag, als ihr nächst gelegenstes Waizen- und Fruchtland zu bringen.

Zwölf Morgen, der Morgen zu 128 Ruthen, die Ruthe zu 16 Quadrat-Schuh gerechnet.

Wenn solche 12 Morgen Land in 6 Jahrgänge eingetheilt werden, so hat man jährlich zwei Morgen anzupflanzen, und nach Verlauf der erstern 7 Jahre jährlich 2 Morgen abzutreiben.

Wann ich nun das benöthigte Land hiezu besitze, solches aber zu entlegen wäre um es selbst in Anbau setzen zu lassen: so würde ich es den zunächst gelegenen Hofbeständern, oder Dorfbewohnern

nern stückweis auf 3 Jahr lang unentgeldlich überlassen, damit es Urbar und zur Anpflanzung des Waldes geschickt werde.

Soll sich niemand dazu verstehen wollen, so ist das kürzeste, daß man von diesen 12 Morgen Land 2 Morgen erwähle, welche man den Sommer durchschauffeln, das geschauffelte auf Haufen setzen, sofort gegen Ende des Augustes diese zusammen gesetzte Haufen anzünden und verbrennen lasse.

Im September läßt man die Asche auseinander werfen, und diese zwei Morgen durch einen fleisigen Bauersmann, welcher gutes Zugvieh besitzet, um den Lohn tief umzackern, worauf der Frost das umgestürzte Erdreich gedeihlich und milde machen wird. Im Monat März wird das Umpflügen des Landes wiederholt, und zwar zu einer solchen Zeit, welche man für die beste findet, um die jungen Acacienbäume gleich zu pflanzen. Sind nun diese 2 Morgen durch den Pflug gut umgestürzt, so läßt man sie durch eine eiserne Egge zarter und ebner machen. Hierauf läßt man in seiner Pflanz-Schule von denen erzogenen Bäumgen so viele ropfen, als man den nehmlichen Tag zu pflanzen gedenket.

Damit aber solche Bäumgen leichter zu transportiren seyen, so beschneide man gleich behörig die

Wurzeln, und schneide oder stutze die Stämmchen auf 3 Schuh Höhe ein.

Das Abfallholz dienet zu Wellen und Erbsenreissern.

Diese so präparirte Bäumgen, eine lange Gartenschnur, zwei Meßruthen, Spaden und Schippe läßt man auf den zubereiteten Acker bringen, und seine junge Bäumgen sogleich einschlagen, damit die Wurzeln nicht durch die rauhe Merzluft und Sonne ausgetrocknet werden und Noth leiden. Hierauf spannt man die Schnur der Linie nach aus, und zeichnet alle 4 Schuh weit den Platz, wo ein Bäumgen hinzustehen kommt; andere machen Löcher, und die übrigen pflanzen sogleich hinten nach, und so wird fortgefahren, so daß immer eins um das andere in Verband zu stehen komme, bis diese zwei Morgen Landes völlig angepflanzet sind.

Zu zwei Morgen Landes werden auf die Art gebraucht 4096 Stück.

Im folgenden Frühjahr, im Monat März läßt man alle diese Bäumgen mit einem scharfen Gartenmesser, vier Zoll über dem Boden schräg abschneiden, hiebei ist aber nöthig zu bemerken, daß die zum Abschneiden angestellte Personen jedesmal mit beiden Füssen sich auf des Bäumgens Wurzel stellen, und zwar so, daß das Bäumchen

zwischen

zwischen die zwei Fußballen zu stehen kommt, damit durch den Abschnitt, die Wurzeln nicht losgerüttelt werden.

Nun läßt man um jedes Bäumgen 2 Schuh breit umhacken. Die etwa hie und da abgegangene Bäumgen werden nicht abgeschnitten, damit man die Plätze um so leichter erkenne, und sie in die Augen fallen. Und weil man nun zur nehmlichen Zeit, wegen Anpflanzung der andern zwei Morgen Landes wieder auf den Platz muß: so werden diese ausgebliebene sogleich ersetzt. Auf solche Art wird von Zeit zu Zeit fortgefahren, bis die zwölf Morgen Land völlig angepflanzt sind.

Nun wäre noch übrig zu zeigen, wie diese ins freie Feld gesetzten Bäume gegen die so schädliche Haasen und Sturmwinde, welche ihre Aeste mächtig verreissen, und ganze Bäume spalten, zu beschützen seyn mögten.

Gegen die Haasen, werden sie dadurch, daß man sie im nächsten Frühjahr 4 Zoll über dem Boden schräg abschneiden läßt, am besten gesichert, und es geht dadurch gar nichts an ihrem Wachsthum verlohren. Denn da nun das Bäumgen völlig angewurzelt hat, und nahe am Boden abgeschnitten wird, so können die nahe an den Wurzeln austreibende Loden ungleich mehr Saft an sich saugen, folglich auch einen weit schnelleren

Trieb gewinnen, als wenn dieser Saft durch das schlanke Stämmgen hoch hinauf steigen müßte.

Ein solch angewachsenes 4 Zoll hoch über dem Boden abgeschnittenes Bäumchen, liefert im nehmlichen Sommer 5 bis 6 Loden, und solche werden immer wenigstens 5 Schuh lang, und treiben theils über sich, theils neben aus, so daß wenn im kommenden Winter der ohne dem schüchterne Haase in einem solchen Wald seinen Aufenthalt und Sitz suchen wollte, er bei der ersteren Annäherung so viele Gegenstände fühlen würde, daß er sich lieber sonst wo Nahrung und Lager suchte.

Gesetzt aber auch, es gelänge ihm, in einen solchen Wald einzudringen, und er beschädigte hie und da etwas: so bleiben doch immer an einem jeden Baume etliche unbeschädigte Zugäste, und der Endzweck wird immer auf solche Art sicherer, geschwinder, und mit ungleich mehr Nutzen erreicht, als in allen bisherigen Abhandlungen ist gelehret worden.

Eben so ist meine obenbeschriebene Behandlungsart des jungen Acacienwaldes eine sichere Schutzwehre gegen die Sturmwinde und deren Beschädigungen, durch welche sonst das Wachsthum und Fortkommen desselben äusserst verhindert würde. Denn eine solche Anpflanzung erzeugt durch die vielen Stammloden einen so geschlosse-

nen

nen Wald oder Busch, daß eines das andere tragen und gegen den Wind schützen hilft.

Es ist also sonnenklar, daß es weit vortheilhafter und der gesunden Vernunft gemässer sey, nach dieser vorbeschriebenen Methode, einen Acacienwald anzupflanzen, als mit einzelnen, einschäftigen, ausgeschnitzelten und in die Höhe getriebenen Bäumgen, welche auf 10 bis 14 Schuh Höhe im Stamme seyn, und deren Aeste wie Weidenäste abgetrieben werden sollen. Jeder unbefangene Leser wird hoffentlich von den Vorzügen meiner Behandlnngsart hinlänglich überzeugt seyn. Denn die Waldung ist auf die Art sowohl gegen Haasen als Sturmwinde auf eine leichte nicht kostspielige Art geschützt, und es wird dadurch auch noch anderer Nutzen erreicht. Nehmlich da solcher Wald geschlossen ist, so bleibt alles Laub und Blätter zur beständigen nöthigen Nahrung, und die neuerlich vorgeschlagene mit vielen Kosten verknüpfte japanische Dungart wird unnöthig.

Das abgefallene Laub dient überdieß dem Wäldchen zur Decke, wodurch die am meisten auf der Oberfläche in Menge befindliche Wurzeln vor allen widrigen Anfällen, besonders gegen strenge Kälte sicher gesetzt werden, andere wesentliche Umstände zu geschweigen.

Abtreibung in Sechs Gehaue zu Schlag- oder Unterholzwaldung.

Da wir nun mit Anpflanzung der 12 Morgen Acacienwaldes, der Vorschrift gemäs geendiget, und allerdings daran gelegen ist, zu wissen, was für Vortheil und Nutzen hieraus entsteht: so wollen wir zuvörderst bemerken, daß der Busch oder Wald nach den 6 Jahrgängen in Linien ausgesteint, und jeder Jahrgang der Anpflanzung eingehauen werden soll.

Im Monat März stellt man seine Holzhauer zur Abtreibung an, und läßt alles niederhauen, bis auf 20—24 Bäume auf jedem Morgen, welche zu Oberholz, und Saamenbäumen stehen bleiben.

Nachdem diese zwei Morgen Busch oder Wald zu Unterholz abgetrieben worden, so läßt man das abgetriebene Holz aushauen, um daraus Baumpfähle, Brennholz und Wellen machen zu lassen.

Ein Morgen Land, nach dieser vorgeschriebenen Methode, erträgt in den ersten 7 Jahren,

an Baumpfählen zu 10 bis 12 Schuh lang über . . . 8000 Stück.

an Wellen, über . . 4500

Ist

Ist das abgetriebene Holz nun zu Ausgang des Märzes alle sauber aus dem Schlag gebracht worden, als worauf der Forstverständige genau zu sehen hat, daß es nie länger als bis Anfang des Aprills in dieser Art Unterholzwaldung liegen bleibe: so verabsäume er ja nicht so gleich verschiedene Leute mit Karsten anzustellen, um das in diesen zweyen Morgen befindliche verweßte und theils zu Grund gewordene Laub, leicht umzuhacken. Nach Verlauf 6 Jahren wird diese Abtreibung noch einmal so reich ausfallen als die erstere, theils durch die Menge junger Loden, welche aus den Wurzeln treiben, hauptsächlich aber durch die Stammloden, welche noch einmal so dick als in den ersten 6 Jahren zu werden pflegen.

Benutzung des Acacienholzes.

Verschiedene Schriftsteller empfehlen das Acacienholz als ein sehr dauerhaftes Bauholz. Hierüber kann ich meinen Lesern noch zur Zeit nichts gründliches mittheilen, weilen es mir, um darüber Versuche zu machen, an der nöthigen Gelegenheit gemangelt hat, die sich vielleicht mit der Zeit finden wird. Daß solches Holz zu guten dauerhaften Pfosten gebraucht werden könne, das glaube ich.

Daß

Daß es aber selten zu einem sehr hohen Stamm und zu Bauholz tauglich wird, auch unter einer grossen Menge selten einige von 25 Schuh geraden Wuchses anzutreffen sind, es sey dann, daß man solche besonders zu Bauholz anziehen wollte, davon bin ich überzeugt. Daß aber

1. Das Acacienholz eben so gut, als Buchenholz zu brennen ist, und daß es eben soviel Hitze gebe, darüber habe ich genaue Versuche nach Reaumur's Thermometre gemacht.

2. Daß der Gebrauch der Reißer, zur Heitzung eines Backofens sehr dienlich sey, und eine schnelle Hitze geben, das versichere ich ebenmäßig aus Erfahrung.

3. Daß sehr gute Kohlen daraus zu brennen seyen, welche eine lang anhaltende starke Hitze von sich geben, darüber habe ich Proben gemacht.

4. Da ich von diesem, als es von der Luft durchtrocknet war, zu 3½ Schuh lang und 10 Zoll dick im Durchmesser 4 Wochen lang in das Wasser gelegt, um zu prüfen, ob es sinke, und da es noch immer oben schwimmt, so ist es klar, daß es auch kann geflößt werden.

5. Daß solches Acacienholz ohne die geringste Beitz, zu allerlei Tischlerarbeit und Einlegungen eben so gut als Nußbaumenholz, ja noch besser sei, davon kann ich Arbeiten vorzeigen.
6. Daß solches denen Kunstdrechslern, um schöne Arbeiten daraus zu verfertigen, ebenfalls dienlich sei, davon habe ich Beweise in Händen.
7. Daß das Laub oder Blätter, welche nie von Ungeziefer noch bösartigen Insecten belastet werden, zur Fütterung des Rindviehes, der Schaafe und Geisen grün und getrocknet verwendet werden kann, und sogar dem Esel behaget, bin ich überzeugt.

Weitern Versuchen nebst gründlichen Erfahrungen von Acacien, sehe mit äusserster Begierde entgegen.

Anhang

eines kurzentworfenen unmasgeblichen Planes zur nützlichen Holzkultur, nach welchem jeder Landesherr zum allgemeinen Besten und unausbleiblichen Nutzen ein solches Institut errichten könnte.

Ich setze zum voraus, daß in eines jeden Herrn Landen, immer Männer sich vorfinden, welche hinlänglich gründlich praktische Kenntnisse von Erziehung und Behandlung der allgemein bekannten nutzbaren Forstbäume besitzen.

Von solchen Männern erwählet man, sofern dessen übriger Lebenswandel ehrbar und untadelhaft ist, den erfahrensten, und bestimmt ihn zum Forstverwalter, Forstkommissarius, Forstinspektor oder Plantagendirektor.

Alle Oberförster, Förster und Spiesförster gehören gewissermassen diesem Manne subordinirt.

Eben

Eben so ist es von grossem Nutzen, daß er bei dem Oberforstamts=Kollegio Sitz und Stimme habe, damit er gleich in den Stand gesetzet werde, alle vollendete Arbeiten und Augenscheine vorzulegen, und so alle unnöthige Schreibereien, welche öfters zu Irrthümern und Konfusionen Anlaß geben, hierdurch zu heben und abzukürzen.

Ein solcher Mann hätte nun:

1. Alle Früh- und Spatjahre, alle mögliche Forste und öde liegende Ländereien genau zu untersuchen und zu bereisen, jede Lage und Boden genau zu prüfen, und ein richtiges Verzeichniß darüber zu dressiren, damit er bei der Rückkehr solches dem Oberforstamts-Kollegio vorlegen könne.

2. Hat er allen Ober- und Förstern genaue Lehr und erforderliche Vortheile zur Saamenbaumschule und weitern Vermehrungen der Waldungen getreulichst zu geben; auch einer jeden Art Gehölz angemessene Lage und Boden zu bestimmen; sofort dem Oberforstamts-Kollegio jedesmal die gebührende Anzeige schriftlich hievon vorzulegen.

3. Soll er die Unterthanen immer zu ermuntern suchen, daß sie, bei etwaigem vielem ungenutzten Lande, besser geleitet werden,

und

und soll er ihnen hierzu den Weg bahnen und leicht machen helfen.

4. Sollten die Unterthanen träg und faul seyn, und sich dieser guten Gelegenheit nicht bedienen wollen, ihr entfernt unbenutztes Geländ zu nützlichen Waldungen anzulegen: so soll dieser Mann sogleich die Anzeige bei dem Oberforstamts-Kollegio zu thun verbunden seyn, damit ihnen solche Ländereyen verhältnißmäsig abgeschätzt, herrschaftswegen acquirirt und zum Nutzen angepflanzet werden können.

5. Von jedem Forst und Angränzer soll eine richtig aufgenommene Charte, wie beigefügte Original-Forstcharte beschaffen ist, diesem Manne zugestellet werden, damit er nicht nur zu Hause immer hiernach arbeite, sondern auch dem Oberforstamts-Kollegio einen jeden Artikel deutlicher machen könne.

6. Soll Er jederzeit dem Oberforstamts-Kollegio die geziemende Anzeige seiner Abreisen und seiner Ankunft zu leisten verbunden seyn.

7. Soll er mit sonst keinen Geschäften überladen werden, noch zu thun haben, damit er blos und allein seinen diesfalsigen weitschichtigen Obliegenheiten, desto eifriger, besser und getreuer nachkommen und sie besorgen könne.

Einem

Einem Manne, welcher einen solchen Platz zu behaupten fähig, und die erforderlichen Wissenschaften besitzet, wäre, je nach dem er ein groß oder klein Land, viel oder wenig Forsten zu bereisen hat, wornach immer seine Arbeit abzumessen ist:

A. Eine proportionirte anständige Besoldung zu reichen, und

B. vor dessen auswärtigen Geschäfte besondere Diäten per Tag zu reguliren.

C. Soll er Herrschaftswegen wohl beritten seyn, und in Ermanglung dessen, ihm die nöthige Fourage hiezu gereichet und festgesetzet werden.

Uebrigens soll derselbe gnädigster Herrschaft überhaupt getreu und gewärtig seyn, Höchstdero Nutzen zu befördern, Schaden und Nachtheil hingegen auf das sorgfältigste abzuwenden suchen.

Den Fond zu dieser allgemein nützlichen Verausgabung gäbe, wenn verhältnißmäsig auf jedes Klafter Brennholz 2 bis 4 kr. Riegel und Sparren per Schuh 1 pf. Balken 1 kr. und Durchzugholz 1 $\frac{1}{2}$ kr. per Schuh Tax, oder auf jeden Gulden 1 bis 2 kr. Kommißions-Gebühr gelegt würden; so würde der Zweck eines solch nützlichen In-

ſtituts auf eine ſehr leichte Art erreichet werden. Worzu von Grund des Herzens, allen denjenigen, welchen mein wohlgemeinter unmasgeblicher Antrag behaget, Glück und Seegen wünſche!

Verzeichniß.

1 Acer Campeſter
2 — Pſeudo-Platanus
3 — Platanoides
4 — Negundo
5 — Rubrum
6 Aeſculus Hippocaſtanum
7 Betula alba
8 — nigra
9 — lenta
10 — alnus
11 Carpinus betulus
12 — — Oſtrya
13 Celtis auſtralis
14 Cornus alba
15 — — maſcula
16 — — ſanguinea
17 Corylus avellana
18 Crataegus aria
19 — — Oxyacantha
20 — — Torminalis
21 Eleagrus Anguſtifolius
22 Erica vulgaris
23 Evonimus Europaeus
24 Fagus Caſtanea
25 — ſylvatica
26 — nigra

27 Fraxinus excelſior
28 — — nigra
29 — — alba
30 Gleditſia triacanthos
31 Hippophae Rhamnoides
32 Ilex aquifolium
33 Juglans Regia
34 — — nigra
35 — — alba
36 Juniperus communis
37 — — virginiana
38 — — ſapina
39 Liguſtrum vulgare
40 Liriodendron tulipifera
41 Pinus abies
42 — canadenſis
43 — cembra
44 — larix
45 — picea
46 — ſtrobus
47 — ſylveſtris
48 Platanus Occidentalis
49 — — Orientalis
50 Populus alba
51 — — Balſamifera
52 — — Canadenſis
53 — — nigra
54 — — Tremula
55 Prunus Avium
56 — — Canadenſis
57 — — Mahaleb
58 — — Padus
59 — — Virginiana
60 Quercus ilex
61 — — foemina
62 — — robur
63 — — rubra

64 Rhamnus frangula
65 — — alpinus
66 — — catharticus
67 Rhus coriaria
68 Robinia Pſeudo - Acacia
69 — — Caragana
70 Salix - Arten
71 Sambucus nigra
72 — — racemoſa
73 Sorbus Aucuparia
74 — domeſtica
75 — hybrida
76 Spartium Scoparium
77 Taxus Baccata
78 Thuja Occidentalis
79 — Orientalis
80 Tilia americana
81 — Europaea
82 Ulmus Americana
83 — campeſtris
84 — ſcabra
85 — Vaccinium myrtillus
— vitis idaea
86 Viburnum lantana
87 — — opulus.

Zwei-

Larix. oder
s
Baum.

64 Rhamnus frangula
65 — — alpinus
66 — — catharticus
67 Rhus coriaria
68 Robinia Pſeudo-Acacia
69 — — Caragana
70 Salix-Arten
71 Sambucus nigra
72 — — racemoſa
73 Sorbus Aucuparia
74 — domeſtica
75 — hybrida
76 Spartium Scoparium
77 Taxus Baccata
78 Thuja Occidentalis
79 — Orientalis
80 Tilia americana
81 — Europaea
82 Ulmus Americana
83 — campeſtris
84 — ſcabra
85 — Vaccinium myrtillus
— vitis idaea
86 Viburnum lantana
87 — — opulus.

larix. oder
L[s]baum.

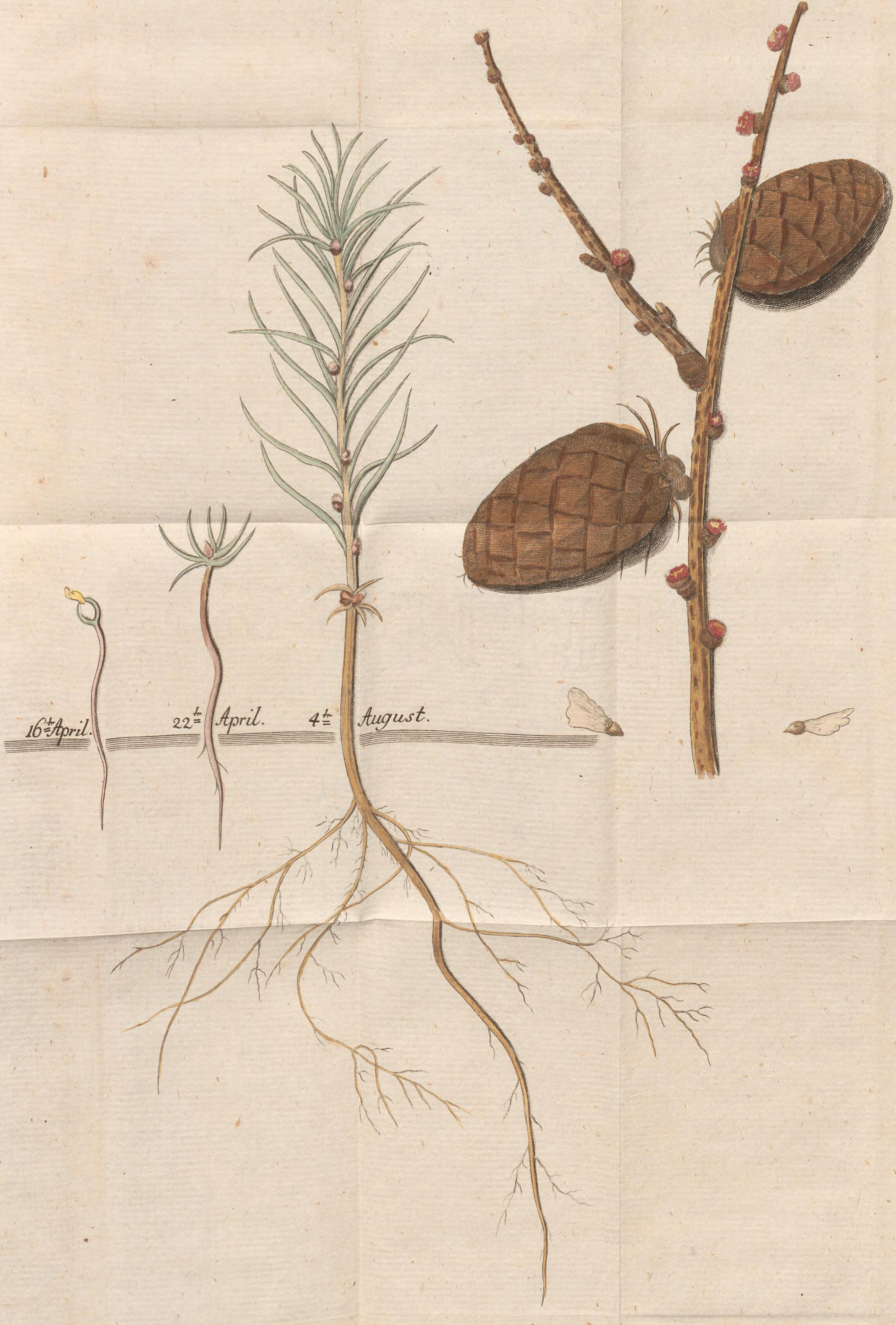
64 Rhamnus frangula
65 — — alpinus
66 — — catharticus
67 Rhus coriaria
68 Robinia Pſeudo - Acacia
69 — — Caragana
70 Salix - Arten
71 Sambucus nigra
72 — — racemoſa
73 Sorbus Aucuparia
74 — domeſtica
75 — hybrida
76 Spartium Scoparium
77 Taxus Baccata
78 Thuja Occidentalis
79 — Orientalis
80 Tilia americana
81 — Europaea
82 Ulmus Americana
83 — campeſtris
84 — ſcabra
85 — Vaccinium myrtillus
— vitis idaea
86 Viburnum lantana
87 — — opulus.

Zwei-

larix. oder
Lsbaum.

64 Rhamnus frangula
65 — — alpinus
66 — — catharticus
67 Rhus coriaria
68 Robinia Pſeudo - Acacia
69 — — Caragana
70 Salix - Arten
71 Sambucus nigra
72 — — racemoſa
73 Sorbus Aucuparia
74 — domeſtica
75 — hybrida
76 Spartium Scoparium
77 Taxus Baccata
78 Thuja Occidentalis
79 — Orientalis
80 Tilia americana
81 — Europaea
82 Ulmus Americana
83 — campeſtris
84 — ſcabra
85 — Vaccinium myrtillus
— vitis idaea
86 Viburnum lantana
87 — — opulus.

Pinus larix. oder
Lerchen Baum.



Zweytes Heft.

Abhandlung
des
Lerchenbaumes.

Der Lerchenbaum, Pinus larix.

Diejenigen mir bekannten Schriftsteller, welche von diesem nützlichen Waldbaume gehandelt haben, sind folgende:

Linn. Pflanzensyst. 2ter Theil, pag. 359.

Duham. Traité des Arbres et Arbustes, Tom. I. pag. 331.

Millers Gärtnerlexicon, 2ter Th. p. 706.

Gleditsch Forstwissenschaft 1ter Th. p. 490.

Münchhausen 5ter Th. p. 226.

Suckows Einleitung in die Forstwissenschaft. p. 107.

Du Roi wilde Baumzucht, 2ter Th. p. 61.

Lueders Lustgärtnerei, 4ter Th. p. 336.

Vaterland und Anpflanzung des Lerchenbaumes, bei uns nebst dessen Besaamung.

Dieser ist ein Waldbaum von der ersteren Größe, und wächset in Böhmen, Schlesien, Steuermark, Kärnthen, Tyrol und der Schweitz, und ist im Herzogthum Zweibrücken nun seit 34 Jahren einheimisch.

Der Saame wurde anfangs aus Tirol durch einen dortigen Einwohner nahmens Pfeffer hieher gebracht, und durch meinen Vorfahren, den Oeconomierath Petry, zuerst angesäet, und wurde hiemit theils Hofgärtnerei, theils Oberforstamtswegen alljährlich fortgefahren, dergestalten, daß wir nun schöne Waldanpflanzungen in verschiedenen Lagen und von allerlei Jahrgängen besitzen, wodurch wir in solchen Stand gesetzt worden, vor vielen andern, desto sicherer und gründlicher davon zu reden.

Da der Pinus larix und Cupressus disticha nicht wie die andern Nadelhölzer ihre Nadeln über Winter anbehalten, so unterscheiden sich solche nicht nur in der Gestalt, sondern hauptsächlich auch in der Dauer, weilen das Holz sowohlen zum Wasser- als Häuserbau vorzüglich dauerhaft ist.

Der Stamm dieses Lerchenbaums ist, wie bekannt, gerade, die Rinde braunlicht roth, und

bekommt

bekommt Risse, die Aeste hängen wie bei der Ceder von Libanon.

Die Nadeln sind weich und nicht stechend, kommen aus einer mit Schuppen versehenen Warze büschelweis gegen Anfang des Aprils zum Vorschein.

Die Blume ist auf einerlei Baum männlich und weiblich.

Die männlichen sind an einem gemeinschaftlichen Stiel, und bilden ein rund schuppigt Kätzgen worinnen gelbe Staubbeutel ohne Fäden befestigt sind.

Die weiblichen Blumen erscheinen mit den männlichen, und stehen neben einander an den nehmlichen Aesten, und sind ovallänglicht, bald gelb, bald röthlich, bald purpurroth, und blühen zu Anfang des Aprils, auch öfters gegen Ausgang des Märzes; hierauf erfolget ein schuppigter Zapfen, zwischen deren Schuppen ein klein geflügelter Saame lieget; welcher im November zeitiget, und sehr wohl gethan ist, wenn solche Zapfen bis in den Februar an den Bäumen hangen bleiben, wo man sie alsdenn abbricht — einsammlet und auf einem luftigen Speicher oder einem trockenen Zimmer aufbewahret, bis gegen Anfang des Märzes, wo solche Saamenzapfen bei heiteren trockenen Tägen in große, besonders hiezu verfertigte Saa-

menkasten, deren Deckel an Seiler in Rollen mit Gewichtern versehen, gethan werden. Das Lager, worauf die Zapfen in solche Kästen zu liegen kommen, bestehet aus verfertigten Drath- oder Lattenrahmen, solchergestalten, daß die Zapfen nicht durchfallen können.

Einen Schuh tief unter den Rahmen, befinden sich große Schuber oder Schubladen, wo der Saame hineinfällt; man thue nun gefälligst bei heiteren Tägen in solche Kästen einen Schuh hoch Saamenzapfen, bespritze sie leicht durch eine Gieskanne mit Wasser, wende sie alle zwei Stunden mit einem Rechen stark hin und her. Beginnet stürmisches Wetter einzutretten, so lasse man die an denen Kästen befindliche Deckel nieder, als welche Vorsicht auch jeden Abend wiederholet wird, und geschehen muß. Ist die Witterung hell und trocken, so wird in Zeit von etlichen Tägen laut dieser Anweisung, eine große Menge Lerchensaamen auf die vortheilhafteste Art ausgekolbt und gesammlet werden. Nun beliebe man diesen Saamen aus den Schubladen in eine Wanne zu thun, daß er von Staub und Unrath ausgewannet — gereiniget und zum Aussäen vollkommen geschickt und nutzbar werde. Diese Art Nadelholzsaamen auszukolben, ist immer die einfachste und sicherste,

und

und übertrift alle übrigen Methoden, besonders diejenigen, welche durch Feuershitze erzwungen werden. Es würde überhaupt von ausserordentlichem Nutzen als Vortheil gegen die Saamenbetrügereien seyn, wenn genauere Obsicht und strengere obrigkeitliche Verordnungen in denen Landen, wo dergleichen Handlungsprodukte von Saamen gemacht und eingesammlet werden, eingeführet würden, daß nehmlich bei schwerer Strafe nie vor Ausgang des Januars dergleichen von den Bäumen abzumachen wäre, da durch dergleichen Unwissenheiten schon so mancher Ankauf als Aussaat mit so nichtswürdigem Saamen ist unternommen und so viele Forstwirthschafter schon zu ansehnlich vergeblichen Kostenverschwendungen verleitet und versetzt worden sind.

Niemand will alsdann wissen, woher der Fehler entstehe, daß solcher Saame nicht aufgehe. Ich rathe demnach allen denenjenigen, welche dergleichen Sämereien Herrschaftswegen, oder vor ihr Eigenthum einzukaufen haben, daß sie immer die Vorsicht gebrauchen, ehe sie solchen kaufen, vorhero durch die Wasserprobe dessen Voll- oder Unvollkommenheiten zu untersuchen, da immer der zeitige und vollkommene Saame untergehet, der schlechte und unzeitige hingegen obenschwimmet. Besser und am sichersten ist es, für alle dieseni-

jenigen, welche dergleichen Ankaufungen zu besorgen haben, daß Sie mit den Saamenhändlern einen jedesmaligen 3 monatlichen Zahlungstermin festsetzen, binnen welcher Zeit, Sie meine Herrn Einkäufer verbunden seyn sollen, den Saamen bei Empfang in Gegenwart des Saamenhändlers abzuwägen, alsdann auf einem trockenen lüftigen Speicher ausleeren, dünne auseinander thun und behörig umwenden zu lassen, sofort ein halb Loth solchen Saamens abzuwägen — die Saamenkörnchens genau zu zählen, und einzuschreiben, sofort in Scherben oder Blumenhäfen, welche mit frischer Erde angefüllet worden, einzusäen, die Nummern, wie solche im Buch eingetragen worden, beizufügen, in einem gewärmten Zimmer gegen die Fenster zu bringen, und jedesmal über den andern Tag mit ein wenig Wasser anzufeuchten, dann wird sich gar bald bei deren Vegetation entwickeln, in wie ferne wir uns auf unseren eingekauften Saamen verlassen können oder nicht. Dieser Versuch ist auf die mehreste Saamenarten anwendbar, und wird uns die Beschaffenheit des guten, Mittelgattung, und ganz nichtsnutzigen nicht nur ganz klar an Handen geben, sondern wird uns auch den wahren Weg zur künftigen Richtschnur anzeigen — wieviel von einer jeden

Sorte

Sorte dergleichen Saamen per Morgen anwendbar gemacht werden wolle.

Nach dem nun diese Scherbenprobe ausfällt, nach dem soll auch der Saamenhändler seine Bezahlungen zu gewärtigen haben. Es müssen dahero bei einem solchen offenbaren Betrughandel dreyerlei Accorde geschlossen werden, und zwar

1) Wenn der Saame vollkommen gut ist, daß immer wenigstens 3 Theile von dem in Scherben oder Häfen angesäet wordenen aufgegangen ist, so muß der Saamenhändler auch gut bezahlet werden.

2) Wenn die Halbschied des Saamens aufgehet, so bekommt der Saamenhändler nur die Helfte Bezahlung, und

3) im Fall, wenn der Saame gar nichts nutz ist, so wäre der Saamenhändler nicht nur exemplarisch zu bestrafen, sondern der Obrigkeit, wo dergleichen Betrüger her sind, ebenfalls die Anzeige zu machen, damit dergleichen ohnerlaubter Diebshandel nachdrücklichst geahndet werden wolle.

Große und verehrungswürdige Männer in meinen Augen, welche Holz- und Forstwissenschaften handhaben; ich empfehle Ihnen alle auf das dringlichste an, daß Sie stets dem getreuen Weg

der

der Natur folgen mögen: und den Saamen, er bestehe aus Zapfen, Nüssen — kleinen oder grossen Flügeln — Beeren, Schotten, Hülsen — einkammerig = oder mehrkammerigten Kapseln, nie vor seiner gehörigen Reife oder Zeitigung abbrechen, noch einthun zu lassen.

Es ist hinlänglich bewiesen, daß schlechter Saamen, schlechte Bäume, und unzeitiger nie seine Vegetation zum Keim entwickeln könne, vielweniger den Endzweck unserer Befriedigung zu erreichen, im Stande sei.

Bei den mehresten Zapfen, Saamenkapseln, Schotten als Hülsen öfnen sich immer bei der vollkommenen Reife ihre elastischen Schaalen, alsdenn ist der wahre Zeitpunkt solchen zweckmäsig einzusammlen. Bei denen Nuß als Beeren tragenden klein = oder grosflüglichten hingegen, unterscheiden sie sich theils, durch eine Annahme anderer Farbe, theils daß die Umgebung der äusseren Schaale völlig geborsten, welches ein jeder, wer nur wenige Kenntnisse hievon besitzet, ohne Schwierigkeiten zu beobachten im Stande seyn wird.

Von

Von der Erziehung des Lerchenbaumes, um ihn zu Wald anzulegen.

Die in Erſterm Abſchnitte des Acacienbaumes vorgeſchriebene Saamenländer, ſind zur Anſaat des Lerchenbaumes völlig anwendbar und nützlich, desgleichen muß die Einſenkung glaſürter irdener Töpfe gegen Maulwürfe, Mäuſe, Werren, Maden und dergleichen ſchädliches Ungezieſer ebenmäſig beobachtet werden. Sind dieſe Länder behörig zubereitet, ſo beliebe man gegen den 15ten März in ſo ferne die Witterung es einigermaſen zuläſſet, die Anſaat zu unternehmen, und zwar ſäe man ihn nicht furchenweiſe, ſondern über das ganze Land her, juſt als ſäete man Gelberüben, Salatſaamen oder dergleichen: man beſtreue ihn auch alsdenn ein wenig mit leichtem Grunde, ſolchergeſtalt, daß der Saamen nicht ganz, ſondern nur die Helfte mit Grund bedecket iſt, und lege ſogleich Bremmenreiſer darauf, damit die Buchfinken und Sperlinge, welche ihn ſehr aufſuchen, hierdurch verhindert werden.

Iſt die Witterung ſehr trocken, ſo überſpritze man ſolche Saamenländer alle Morgen, damit der Saame, theils nicht durch Sturmwinde verjagt, theils deſto ſicherer und geſchwinder ſeine Vegetation bewirken könne: ſind aber keine Nacht-

fröſte

fröste mehr zu befürchten, so soll es des Abends geschehen. War der angesäete Saamen frisch und ist nach meiner Vorschrift hiemit verfahren worden; so wird er nach Verlauf von 30, höchstens bis 40 Tägen sicher aufgehen.

Wenn er nun beginnet aufzugehen, muß mit Gießen und Ueberspritzen nachgelassen werden, und Einhalt geschehen, und muß vor allen Dingen die Verfügung getroffen werden, daß rings um die Saamenländer Gestelle von Latten verfertiget werden, und zwar 16 bis 18 Zoll hoch über der Erde, worauf alsdenn die vorige Pfriemen, Bremmen- oder Ginsterreisser aufzulegen sind, um diesen zarten Neulingen die Sonnenstrahlen zu brechen, wodurch sie sonst völlig in Gefahr laufen, durch die heftige Sonnenstrahlen verzehrt zu werden.

Nach Verlauf eines Monats, nachdem nun solche aufgegangen, nimmt man je zuweilen von Zeit zu Zeit des Abends die Bremmenreiser ab, damit die jungen Pflänzchen durch Einsaugung der frischen Nachtluft, als des wohlthätigen Thaues, gestärket werden: Früh morgens aber legt man sie immer dünner und spater auf, als wodurch sie nach und nach solchergestalten der Sonnenstrahlen und Hitze gewohnt werden, daß man sie alsdenn ohne allen Nachtheil bis gegen Ende des Augustmonats ohne weitere Beschattung der Natur völlig überlassen

lassen kann. Bei anhaltender Trocknung werden sie von Zeit zu Zeit des Abends überspritzt, von Unkraut stets gereiniget, wo sie gegen Ende des Septembers 3 bis 4, und bei guten Jahrgängen 8 bis 9 Zoll Höhe erreichen, auch öfters 6 bis 8 Nebenästger treiben.

Gegen Ausgang des Oktobers, beliebe man nun solche Saamenländer mit denen annoch vorräthigen Bremmenreisern zu bedecken, und wenn der Winter pfleget ohne Schnee stark einzudringen: so ist es wohl gethan, wenn man etwas Eichen- oder anderes Waldlaub dünne darauf thun lässet, um damit die jungen Pflanzen, wo viele darunter sind, welche noch nicht tiefer als Einen Zoll und 2 bis 3 Linien die Wurzeln gebildet haben, und bei abwechselnden Sonnenstrahlen und nächtlich trockener Kälte, gewöhnlich aus dem Boden herausgezogen werden und verlohren gehen, zu schützen.

Dieses Laub kann ohne Nachtheil bis Ende Februar und halben März auf solchen Saamenländern belassen — und gegen Anfang des Aprils die Bremmenreiser alsdann auch abgenommen werden. Die jungen Pflanzen, welche sich hiedurch um etwas niedergedrücket befinden, werden in den ersten drei Tagen ihre Häuptger wiederum freudig empor heben, besonders wenn solches durch einen sanften Regen befördert wird. Dabei wäre

aber noch zu bemerken, daß nicht allzu vieles Laub auf solche Bremmenreiser gethan werde, ansonsten würde mehr Schaden als Nutzen zu gewärtigen seyn.

Den ersten Winter hindurch, behalten diese jungen Lerchenbäumchen ihre Nadeln, und werfen solche nicht ab.

Ein Jahr nach der Ansaat im Monat April, wenn das Laub und Reiser abgeräumet worden ist, so durchsuche man fleißig diese Saamenländer; und sollten je zuweilen etliche von diesen Pflänzgens dennoch durch den Frost herausgezogen worden seyn, so wären sie sogleich wiederum behörig mit dem nöthigen Grund zu versehen und behutsam anzudrücken. Den Sommer hindurch ist keine weitere Verpflegung mehr nöthig, als daß diese Saamenländer von Unkraut stets gesäubert werden. Sie erreichen nun den zweiten Sommer bis gegen den halben September eine Höhe von 1. 2 bis 3 Schuhen; diejenigen, welche nur Einen bis gegen zwei Schuhe hoch wachsen, behalten auch über den zweiten Winter mehrentheils ihre Nadeln an, und werfen solche nicht ab. Die Ursach hievon wird ein jeder Naturkundiger leicht errathen können.

Nunmehro aber sind sie aller Gefahr entgangen und haben keine weitere Bedeckung mehr nöthig.

Im nächsten Frühjahr zu Anfang des Märzes in so ferne es die Witterung erlaubet, so untersuche man beliebigst die Saamenländer, ob nicht allenfalls die Bäumgens zu enge in einander stehen: ist es nur einigermassen thunlich, so rathe ich, daß solche noch ein Jahr ohnberührt stehen bleiben, wo aber nicht; so durchropfe man solche und zwar immer die stärksten zuerst, und pflanze diese ausgezogenen in darneben befindlichen Ländern einen Fuß weit auseinander; und so können in kommendem oder zweitem Frühjahr, wenn sie durchgängig eine Höhe von 4 bis 6 Schuhen werden erreichet haben, solche drei- oder vierjährigen Bäumgens zur Anpflanzung eines Lerchenwaldes am sicherst und besten benutzet werden.

Ich empfehle dringlichst jedem eifrigen Forstmann alle Frühjahre etliche Pfund frischen Saamen anzusäen, damit er jedes Jahr ein neues Stück Lerchenwald anzupflanzen vermögend seyn möge.

Sicherste Art einen Lerchenwald anzupflanzen.

Man wähle sich an einem Hang oder einer Ebenung einen Bezirk Landes, welches keiner Ueberschwemmung noch lang stehenden Gewässern unter-

worfen ist, auch ein mehr leicht, als allzusteif und naßkaltes Erdreich in sich begreift. Wenn nun solches ohngebautes Land seyn sollte, so verfahre man damit, wie ich im ersten Abschnitt von der Anpflanzung eines Acacienwaldes, bestimmet und vorgeschrieben habe.

Ist solches Land nun behörig präpariret, auch völlig zur Anpflanzung geschickt und zugerichtet worden: so läßt man in seiner Pflanzschule, von den erzogenen zwei, drei- oder vierjährigen Bäumgens so viele ropfen, als man den nehmlichen Tag zu pflanzen gedenket.

Da nun die Lerchenbäume, so wie die übrigen Nadelhölzer, nicht gern stark Verletzungen an den Wurzeln dulden wollen, so wäre die Vorsicht zu gebrauchen, daß an einem Ende eines solchen Saamenlandes der Anfang zum Ausmachen solcher Bäumgens gemacht werden wolle, und zwar: man untergrabe solche Bäumgens recht wohl und tief, damit sie denen Leuten, welche sie auszumachen haben, ganz leicht in die Hände fallen, damit sie alsdann ohnbeschädigt auseinander vertheilet werden können, denn die Beschädigungen der Wurzeln ist ihnen höchst nachtheilig.

Die ausgemachten Bäumgens werden immer zu 50 bis 100 Stück gebundweise zusammen gebunden, und auf dem bereitstehenden Wagen oder

Karn

Karn, welcher rings um, mit Brettern oder Flechten versehen ist, geladen, welches das schicklichste Fuhrwesen zu diesem Behuf ist, massen die Wurzeln bei dem Transport nicht so leicht durch Sonne und Luft beschädiget werden können; zu mehrerer Sicherheit bedecket man diese Bäumgens von oben mit einem groben Zeug, oder anderm Tuch, oder auch mit Strohdecken.

Sollte der Transport aber allzuweit entfernet und von verschiedenen Tagereisen seyn, so müssen die Wurzeln von diesen zusammen gebundenen Bäumgens mit feuchtem Moos umwickelt werden.

Die beste und sicherste Anpflanzungszeit solcher Lerchenwaldungen, wird, in so ferne es die Witterung nur einigermassen erlaubet, zu Anfang des Monat Märzes unternommen; nehmlich: sobald man nur vermögend ist in den Boden kommen zu können: denn wenn hierinnen sich nur ein klein wenig verspatet wird, so ist keine von allen Holzarten, welche bei einem einzig gelinden Regen und abwechselnden Sonnenstrahlen so schnell zum Auslaufen oder Triebe angereizet werden, als eben diese Lerchenbäume. Ist die Witterung im Monat November gelind und trocken, so kann diese Anpflanzung eben so zweckmäsig vollzogen werden. Damit nun solche Versetzungen nicht nachtheilig und gefährlich werden wollen, so bitte ich diese

Beobachtung genau zu beherzigen. Etwas ganz anders ist es mit denen übrigen Pinusarten, welche ihre Nadeln über Winter behalten, und nicht abwerfen, von welchen ich zu seiner Zeit und Stelle reden und das nöthige mittheilen werde.

Sind nun solche Lerchenbäumgens sammt Meßruthen, Gartenschnur, und dem übrig erforderlichen Pflanzgeschirr und Leuten an dem Orte der Bestimmung angelanget, so bleibt es immer die erste Beschäftigung, daß man solche Bäumgens sogleich in die Erde einzuschlagen, verbunden seyn soll.

Hierauf spannt man die Schnur, zeichnet alle drei Schuh' in der Weitung den Platz, wo ein jedes Bäumgen hin zu stehen komme, andere machen Löcher, und die übrigen pflanzen hinten nach, und so wird fortgefahren, daß immer eins um das andere in Verband zu stehen komme, bis der ganze Distrikt angepflanzet ist; jedoch bitte ich die Sorgfalt zu gebrauchen, daß die Löcher gros und tief gemacht werden wollen, die Bäumgens aber nicht tiefer zu pflanzen, als sie in der Saamenbaumschule gestanden haben.

Die Lage eines solchen Lerchenwaldes kann gegen Ost, Süd, West oder Norden seyn; und ob solche gleichwohlen gegen Norden nicht so schnell wachsen, wie gegen Osten, so ist das Holz hingegen

gen zur Verarbeitung und nützlichen Gebrauch, um so viel dauerhaftiger. Die Lerchenbäume können übrigens alle Stürme und Witterung ausdauren: denn wenn die stärksten Sturmwinde saussen, so sind sie bereit darzu, und haben sich ihrer Blätter oder Nadeln völlig entlastet. Nichts ist ihnen aber gefährlicher, als starker Hagel oder Schlosen, durch welche sie so wund geschlagen werden, daß durch Auslaufung des Harzes, bei jungen Bäumen, Entkräftungen, Brandschäden, und Krüppel zum öftern entstehen.

Auch habe ich erlebet, daß nach Lerchenwaldungen, welche nahe am Wasser angepflanzet waren, die Wassermäuse so lüstern gewesen, und sich der Saamenzapfen zur Speise bedienten; sie wußten den Saamen sehr geschickt auszukolben: und als sie hiemit zu Ende waren, gefiel es ihnen an der Spitze des Baumes die Schale solchergestalten abzunagen, daß eine Menge Bäume durch diese Feinde verlohren giengen.

Diese hungrigen Gäste konnten durch nichts anders, als durch das Schiesen verschiedener angestellten Jäger verscheucht und vertilget werden.

Sechs Jahre nach der Aussaat, haben solche verpflanzten Bäume eine Höhe von 6 bis 9 Schuhen erreicht. Nun ist es just noch Zeit, wo der Forst-

wirthschaftliche die Wahl hat, einen Baum um den andern auszuheben, und anderwärts hin zu verpflanzen, oder solche alle in diesem Revier ohnberührt stehen zu lassen. Ist der Boden nahrhaft und ihrem Wachsthum völlig eigen, so ist die Farbe der Rinde hell und klar, und ganz ohne Moosansatz: In diesem Falle will ich anrathen, alle diese Bäume ohnberührt stehen zu lassen: Sie werden einander nach Herzenslust treiben, und dem Forstwirthschafter Ehre und Vergnügen machen. Ich rathe deswegen an, immer nur nach und nach einen Baum um den andern, und zwar immer die Krüppel und zurückgebliebenen zuförderst zu hauen und abzutreiben, und zwar solchergestalten, daß nach Verlauf von 12 Jahren von der Anpflanzungszeit an gerechnet, die Operation solcher Ausdünnung völlig geendet seyn müsse, und würde demnach alle 6 Schuhe Weitung ein Baum stehen. Das abgetriebene Holz kann zu Baumpfählen, Leitern, Rauffen und anderem Schaffholz vernutzet werden.

Welch bezaubernder Anblick ist es nicht, einen so geschlossenen schlanken Lerchenwald, der vor 15 Jahren aus dem Keim sich entwickelte, und nun über 50 jährige Eichbäume empor raget, zu erblicken!

Welch einladend aromatischer Duft verbreitet sich nicht allenthalben bei Annäherung eines solchen Waldes, durch dessen balsamische Ausdünstungen, besonders wenn die Sonne am höchsten stehet!

Wie sehr wäre nicht zu wünschen, daß diese Lerchenanpflanzungen je länger je mehr mit der Pinus strobus und Pinus Canadensis sich verbrüdern und verschwestern mögten, damit unsere Nachkommenschaften uns dereinstens in solch reitzbaren Waldungen zu segnen, Gelegenheit finden mögen! Welcher ausserordentliche Gewinnst stehet uns und unseren Nachkommenschaften nicht bevor, in so fern dergleichen Holzanlagen gehörig dirigiret werden! Und so dienet es allemal zur Unterhaltung der wahren Grundsätze des Staates, wenn zur Forstwirthschaft die Eigenthümer der ödeliegenden Grundstücke durch zweckmäsige Mittel vorbereitet und unterwiesen werden; es verbreiten sich solche alsdann immer weiter, bringen Nacheiferung unter den Unterthanen und ganzen Gemeinden, machen die besten Methoden allgemeiner, und lehren das nachtheilige der gemeinen Verfahrungsarten besser kennen und unterscheiden.

Anmerkung

der Lage und Böden, worauf diese Lerchenbäume verpflanzt, so wie von deren in verschiedenem Erdreiche verhältnißmäßigem Fortkommen und Gedeihen.

Im neuen Schloßgarten zu Zweibrücken ist

1. Die Lage flach und feucht.
2. Das Erdreich fett, nahrhaft und schwarz.
3. Bei großen Ueberschwemmungen manchen Winter 3 Wochen lang unter Wasser gesetzt.
4. Das Alter der Bäume ist 25 Jahr.
5. Die Dicke des Baumes über dem Boden, im Durchmesser 2 Schuh 1 Zoll.
6. Die Höhe desselben 68 bis 75 Schuh.

Im Herzoglichen Schloßgarten auf'm Carlsberg ist

1. Die Lage abhängig und gegen Norden frei.
2. Das Erdreich lettig und steinigt.
3. Das Alter der Bäume ist 8 Jahr.
4. Die Dicke über dem Boden, im Durchmesser $2\frac{1}{2}$ Zoll.
5. Die Höhe desselben sechszehen Schuh.

Auf

Auf der Fasanerie zu Schiflick ist

1. Die Lage völlig abhängig.
2. Gegen Nord und Osten ganz frei stehend, und gegen Süd und Westen vom Berg gedeckt.
3. Das Erdreich naßkalter Letten mit Steinen vermischt.
4. Das Alter der Bäume ist 23 Jahr.
5. Die Dicke überm Boden, im Durchmesser ist 1 Schuh 9 Zoll.
6. Die Höhe derselben 65 bis 70 Schuh.

Auf dem Herzoglichen Gestütte zu Eichelscheidt ist

1. Die Lage ganz flach, und gegen Norden völlig offen und frei.
2. Das Erdreich sandig und leicht.
3. Bei heißen Sommern sehr trocken und ausbrennend.
4. Das Alter der Bäume ist 34 Jahr.
5. Die Dicke des Baumes über dem Boden, im Durchmesser 1 Schuh 10 Zoll.
6. Die Höhe desselben bis auf die Spitze 4 bis 55 Schuh.

Im großen Thiergarten am Lindenweiher ist

1. Die Lage flach und eben.
2. Gegen Norden frei

3. Das

3. Das Erdreich sandig und halb bruchigt.
4. Das Alter der Bäume ist 21 Jahr.
5. Die Dicke über dem Boden, im Durchmesser 1 Schuh 3 Zoll.
6. Die Höhe derselben bis auf die Spitze 42 Schuh.

Im Herzoglichen Schloßgarten zu Pettersheim ist

1. Die Lage flach und eben.
2. Gegen Nord-Ost- und Westen durch hohe Berge umgeben.
3. Das Erdreich ist lettig, schiefer, steinigt, feucht, naßkalt und bei großen Ueberschwemmungen dem Wasser unterworfen.
4. Das Alter der Bäume ist 17 Jahre.
5. Die Dicke des Baumes über dem Boden, im Durchmesser $7\frac{1}{2}$ Zoll.
6. Die Höhe desselben bis auf die Spitze 34 bis 35 Schuh.

Auf der Herzoglichen Insul zu Bergzabern ist

1. Die Lage flach und eben.
2. Gegen Norden und Osten völlig frei.
3. Das Erdreich ist fett, nahrhaft und feucht
4. Das Alter der Bäume ist 23 Jahr.
5. Die Dicke des Baumes über dem Boden im Durchmesser 1 Schuh 5 Zoll.
6. Die Höhe 46 Schuh.

Bei Albersweiler, Oberamtsbergzabern in der Geraide ist

1. Die Lage abhängig und bergigt.
2. Gegen Norden völlig frei.
3. Das Erdreich Kiß und rothartigen Sandes.
4. Das Alter der Bäume ist 11 Jahre.
5. Die Dicke des Baumes über dem Boden im Durchmesser $5\frac{1}{2}$ Zoll.
6. Die Höhe desselben bis auf die Spitze 16 bis 20 Schuh.

Aus denen angezeigt wordenen verschiedenen Lagen als auch Verschiedenheit des Erdreichs, ist zu ersehen, daß der Lerchenbaum nicht nur mit allerlei Lagen, und mancherlei Boden vorlieb nehme, sondern daß er auch und vorzüglichst mit Recht unter die erstere Klasse der nützlichen Waldbäume gehöre.

Dieser Lerchenbaum, hat gegen allen übrigen Nadelholzarten den schnellesten Wuchs, welches ich meinen Lesern in der Folge bei Abhandlungen der übrigen Nadelholzarten deutlich und exacte in Vortrag zu bringen mir vorgenommen habe.

Wenn aber Lerchenwaldungen durch künstliche Aussaat zu Waldrevieren unternommen werden wollen: so wird es nur in solchen Gegenden anwendbar zu machen seyn, wo kein starker Wildstand, die Zierde der Waldungen, das Vergnügen

gnügen grosser Herren ausmachet: denn in der zarten Jugend werden den jungen Lerchenbäumgens durch die Haasen die Gipfel abgebissen, und solches geschiehet im Winter bei einfallendem Schnee. Wer an dem grossen Nachtheil, welchen die Haasen an dergleichen Ansaaten thun, zweifelt, dem wird der Augenschein seine Zweifel benehmen, in so ferne er seine neue künstliche Waldreviere, mit den Augen eines Beobachters zu bereisen sich öfters gefallen und angelegen seyn läßt.

Die grösseren Lerchenbäume werden bis in ihr 16tes Jahr, durch die Hirsche auf eine jämmerliche Art verheeret und durch ihre Gewichter, so weit sie damit langen können, völlig zerschlagen und zu Grund gerichtet. Den ersteren Beschädigungen durch die Haasen, wird dadurch vorgebogen und solche gehoben, wenn entweder die Lerchenbäumgens in künstlichen Saamenschulen nach meiner Methode angesäet und erzogen, und im vierten Jahre zu Waldrevieren künstlich angepflanzet werden, wo sie alsdann den Haasen aus den Zähnen gewachsen, und wenig mehr von diesen Liebhabern zu befürchten haben; oder: Wollte man den Lerchensaamen sogleich in solchen Gegenden zu Waldrevieren künstlich ansäen lassen, so wird man sich auch müssen gefallen lassen, einen jeden solcher Bezirke mit Planken oder Pallisaden so enge setzen

und

und zumachen zu lassen, daß keine Haasen eindringen können.

Gegen Beschädigungen der Hirsche werden bei solchen künstlichen Waldanlagen dergleichen Reviere durch Horden von Latten, welche an Pfähle befestiget werden, umgeben.

Dergleichen Umgebungen von Horden, müssen immer bis ins 16te Jahr ihr Verbleiben haben, wo alsdann der Lerchenbaum seine rauhe Rinde angeleget, und aller Gefahr des Wildstandes entgangen ist.

Wenn demnach künstliche Waldungen angesäet oder angepflanzet werden wollen, so ist vorzüglich hierauf zu sehen, daß, in so ferne man sich solcher Unkosten bei dem immer mehr heran nahenden Holzmangel enthoben zu seyn wünschet, daß man zu solchen Anpflanzungen auch solche Gegenden erwähle, welche allen diesen angezeigten widrigen Schicksalen nicht unterworfen sind.

Unsere mehresten Districte von dergleichen Lerchenwaldungen sind auf diese Art durch Anpflanzungen 3- und 4jähriger Bäumgens nebst Einfassungen von Horden und Thoren mit der Jagdlust und Wildstand durch Alleen und Wege zur Parforcejagd immer eingerichtet und verbunden worden. Nun stehen sie und prangen mit einem 70 Schuh hohen majestätischen Ansehen und schlanken

Wuchs,

Wuchs, über ihren weit älteren Laubholz-Kameraden empor; reizend laden sie jeden vorüber Reisenden durch ihren aromatischen Geruch zur zweckmäsigsten Nacheiferung deren weiteren Vermehrungen eines so in kurzer Zeit nützlich gewordenen Lerchenwaldes ein. Kommt hieher in diese reizbaren Gefilde, vornehmlich aber Sie, meine Herren Forstwirthschafter, und leget nicht die Hände in den Schoos sondern schlaget gemeinschaftlich zur Vermehrung des Königs der Nadelhölzer auf das bestthunlichste Hand an; es ist ein Baum, welcher uns den schnellesten Wachsthum, und den gegründetsten Vorzug, ihn vor allen übrigen Nadelhölzern zum Bauwesen anwendbar zu machen, darbietet.

Es hat freilich die künstliche Besaamung und künstliche Waldanpflanzung in manchen Gegenden noch kein großes Glück gemacht, wovon die öden Plätze, so wir oft hie und da bei holzbedürftigen Städten finden, überzeugende Proben ablegen; allein nicht aus Versehen des Souverains, nicht aus Versehen der hohen Landesregierung, nicht aus Versehen der Natur, nicht aus der Unschicklichkeit des Erdreichs, sondern aus Versehen derjenigen, welchen man dieses Geschäfte anvertrauet hat. Alle Erdarten, welche weder dem Ackerbau noch der Viehzucht nützlich sind, können zum Anbau irgend

einer

einer Holzart anwendbar gemacht werden: denn wie viele Holzarten verlangen nicht ihren eigenen Grund und Lage, wenn sie recht nutzbar werden sollen: und wie viele verschlimmern sich nicht, wenn sie durch einen Antipracticum zu einem Boden verwiesen werden, in welchem sich andere verbesseren? Die natürliche Folge hieraus ist nicht widersprechend, sondern vielmehr hinlänglich gegründet, daß derjenige, so die mangelnde Waldungen durch künstliche Ansaat und Anpflanzungen besorgen soll, das ganze Naturgeschäfte des Saamens kennen, ihre Vollkommenheit nach meiner vorgeschlagenen Methode prüfen, die Untersuchung des Erdreichs verstehen, die Lagen richtig beurtheilen, und wissen müsse, jeder Holzart den ihr anständigsten Standort anzuweisen.

Das Erdreich und der Saame ist der erstere Grundsatz zur allgemeinen Vermehrung und beständigen Unterhaltung aller Waldung. Bei Haupteinrichtungen der Forstwirthschaft können dergleichen Kenntnisse nie gründlich, regelmäßig, dauerhaft, und zu den Absichten des Staats nützlich genug erwogen und ausgeführet werden; der Saame wird auf dreierlei Art anwendbar gemacht, als nehmlich:

1stens: Wenn gute Saamenjahre eintreten und lichte abgängige Waldungen vorhanden

 sind,

sind, so weiß der Forstwirthschafter seine Schläge mit Nutzen abzutreiben, weil ihn die liebe Natur mit einem ohngekünstelten jungen Waldanflug, begabet; hierauf folgen

2tens: Die künstlichen Ansaaten, und solche theilen sich in zwei besondere Klassen:

Die erstere und vorzüglichst beste dieser künstlichen Ansaaten ist solche, wenn der Naturkündiger und der Forstwirthschafter,

Ersterer alle öde liegenden Hänge und ohnbenutzte Ländereien,

Zweiter, die in denen Waldungen öfters viele leeren Plätze, behörig urbar machen und in guten Bau und Zustand bringen lassen, sofort diejenigen Saamen erwählen, welche der Lage, als auch Boden am angemessensten und den Bedürfnissen abzuhelfen, am zweckmäßigsten sind, und solchen bei der gedeihlichsten Zeit mit ihrer Gegenwart zur Ansaat befördern helfen.

3tens: Die zweite künstliche Ansaat bestehet, aus dazu besonders eingerichteten Saamenbaumschulen oder Plantagen, und solche dienen:

Erstens darzu, daß sie dergleichen Saamenansaaten vorzüglichst enthalten müssen, welche (wegen allerlei widrigen Zufällen) nicht in das Forstrevier angesäet werden können. Vor das

Zweite vertreten sie die Stelle zu künftig künstlichen Waldbepflanzungen.

Es wäre demnach jeden großen Herren auf das dringendste zu empfehlen und anzurathen, alle Früh- und Spatjahre etliche brauchbare Subjecten von jungen Jägern oder Volontair's, auf welche bei künftiger Besetzung der Forstdienste Rücksicht genommen werden will, in Vorschlag zu bringen, daß solche bei der Ansaat und Pflanzzeit dem Oberaufseher eines solchen zweckmäßigen Instituts untergeben, und die so nöthigen Handgriffe beim Ansäen und Verpflanzen auf das beste sich begreiflich machen können, damit durch sie in der Zukunft eine bessere und allgemeinere Industrie denen Unterthanen durch das gute Vorspiel ihres Ober- oder Försters beigebracht werde. Es wäre aber hauptsächlichst darauf zu sehen und zu verfügen, daß diese jungen Leute jedesmahlen wegen ihrem Betragen, Aufführung, Fleises und Zunahme in diesen allgemein nöthigen Forstwissenschaften mit einem Attestat des Oberaufsehers versehen seyn müßten, worauf alsdann bei ihrer zukünftigen Versorgung Rücksicht genommen werden wolle: denn es ist nicht genug, daß man einen Jäger zum Förster oder Oberförster mache, wie es im vorigen Seculo hie und da gebräuchlich war, weil er einen Haasen, ein Feldhuhn und Reh schießen,

 die

die Büchse spannen, und einen Hühnerhund dressiren, und recht saufen, fluchen und die Bauren und Unterthanen quälen konnte. Nein! Im Gegentheil, bei unseren dermaligen aufgeklärten Zeiten sucht man einen jeden solcher jungeu Leute vorhero genau zu examiniren und zu befragen, ob er

1. jede Lage und Boden zu schätzen weis?

2. Ob er die pflegliche Unterhaltung samt des damit verbundenen natürlichen Anflugs nebst der künstlichen Ansaat und Anpflanzung verstehe?

3. Ob er die Eigenschaften der vornehmsten hochstämmigen als niederen einheimischen Laubholzarten kenne, und zu schätzen wisse?

4. Ob er die Eigenschaften der vornehmsten Nadelholzarten kenne?

5. Ob er die ihm anvertraute Waldungen, öconomisch zu behandlen, im Stande seyn würde?

6. Ob er die Forstwissenschaft maschinenmäßig oder theoretisch-praktisch erlernet habe?

7. Welche Begriffe er von der Forstwissenschaft und dahin einschlagenden Gegenständen habe?

8. Ob er im Rechnen und Schreiben so erfahren, wie es nöthig ist, und ob er einen authendi-

thendischen schriftlichen Bericht ablegen könne, und wie weit er in der Geometrie gekommen, überhaupt, ob er die Forstwissenschaft nach Grundsätzen erlernet habe? und endlich muß er das Zeugniß des Oberaufsehers vorzeigen. Wenn nun eines mit dem andern übereinstimmet, so wird auf dessen gute Versorgung angetragen.

Benutzungen des Lerchenbaumes.

Der Lerchenbaum ist an und für sich als Bauholz betrachtet, der vorzüglichst- beste, und schnellwachsendste Baum seiner Art, also mit allem Recht, der König von allen Nadelholzarten zu benennen, dessen Abarten gedenke ich hier nicht.

Als Bauholz betrachtet, nehme man in meiner Anmerkung von den verschiedenen Lagen als Erdreich, worinnen solche in hiesigen Herzogthums Landen angepflanzt und erzogen worden sind, die ältesten Bäume von 34 Jahren Alter an, als welche in einem ganz leichten Sande sich befinden und im Durchmesser über dem Boden 1 Schuh 10 Zoll französisch Maas und die Höhe derselben bis auf die Spitze 55 Schuh enthalten, und vergleiche diese mit denen, welche 25 Jahre haben, und in nahrhaft schwarz und fettem Erdreich

2 Schuh 1 Zoll dick über dem Boden im Durchmesser und 68 bis 75 Schuh hoch bis auf die Spizze messen, und vergleiche alsdann die anderen Lagen und verschiedenes Erdreich verhältnißmäßig, so wird man immer finden, daß der Lerchenbaum der schnell wachsendste Baum von allen bekannten Bauholzbäumen ist.

Vor Eilf Jahren bediente ich mich von 14 jährigen durch den Sturmwind umgeworfen wordenen Lerchenbäumen zu Pfosten, Pfählen und Gestell einer kleinen Brücke, welche zur Insul in meinem botanischen Garten hinter meinem Wohnhaus führet; ich ließ nun, nachdem diese Pfähle allbereits 11 Jahre im Wasser gestanden, einen davon herausziehen, und examinirte das Holz; ich fande, da ich solches mit einem scharfen Beil behauete, daß es durch und durch eine Härtung wie Eisen angenommen hatte, und die Farbe des Holzes war ganz schwarz, blau und mit grünlichen Adern durchwebet, just wie das theure Holz, welches man bei den Herrn Materialisten unter dem Nahmen Orignella kaufet (welches Orignella ich vor die *Gleditsia triacanthos* halte) worüber ich genaue Untersuchungen unternehmen werde, auch werde ich dieses Holz des Lerchenbaumes aufbewahren, und weitere darüber anzustellende

Versu-

Versuche getreulichst mittheilen. Das Lerchenholz dienet zu Bau-, Brennholz und Kohlen.

Zu Bauholz, hat es erstens die Eigenschaften, daß es nie dem Wurmfras unterworfen ist.

Als Durchzug und Balken, trägt es eben so schwer, wie Eichenholz und ist noch dauerhafter.

Zu Sparren und Riegelholz ist es gleichergestalten anwendbar.

Zu Wassercandeln an Häusern ist es von gutem Nutzen und langer Dauer.

Zum Wasserbau, ist es wegen seiner im Wasser zunehmenden eisenmäßigen Härte vorzüglichst zu empfehlen.

Andere Schriftsteller rühmen es ferner zum Schiffbau, Mühlenwellen, Wasserrädern, Wasserleitungen, Bergbau und Salzwerken, Kiefergeschirr, Dachschindeln und Brettern an.

Da wir nun durch die Acacia besseres Brennholz als durch die Lerchen, auch in wenigerm Zeitraum zu hoffen haben, so wird es nicht hier an dem rechten Platz angebracht seyn, wenn ein so nützliches Bauholz zu unbedeutendem Brennholz, welches zwar starke aber langsame Hitze von sich giebt, dabei ausserordentlich wegen des starken Inhalts von Harz spritzet und krachet, empfohlen werden wolle.

Die Kohlen, welche aus dem Lerchenholz erhalten werden, sind schwerer und anhaltender, als die von den übrigen, uns noch zur Zeit bekannten Nadelholzarten. Sie geben eine starke und zugleich anhaltende Hitze, und sind zu Eisenwerkern vorzüglichst zu empfehlen, worunter ich aber die Cupressus disticha, die zweizeilige Cyresse und Pinus cedrus, die Ceder von Libanon und Juniperus virginiana, Virginischer Wachholder ausnehme, von welchen zu seiner Zeit das nähere geredet werden wird, wenn zuförderst genauere Versuche darüber werden angestellet worden seyn, welche zwei erstere Sorten aber nicht unter den gewöhnlichen Waldbäumen vorkommen werden.

Der Ritter von Linne giebt uns folgendes wegen des daraus zu gewinnenden Harzes an Handen, indem er sagt: das vornehmste Produkt dieses Baumes ist der sogenannte venedische Terpentin, welcher theils von selbst, hauptsächlich aber aus dem etliche Schuh hoch über der Erde angebohrten Stamm in grosser Menge herausfließt, und insgemein vom Mai bis in den Herbst gesammlet wird; man kann den Terpentin 40 bis 50 Jahre lang von einem Baum sammlen, am meisten aber bekommt man von Bäumen mittleren Alters.

Der Terpentin ist Anfangs ziemlich flüßig, und ganz helle, wird aber mit der Zeit dicker und etwas gelblicht; er wird als ein hitziges, der Fäulniß widerstehendes, und reinigendes Mittel in der Arzneikunst sowohl innerlich als äusserlich gebraucht, und thut, besonders äusserlich in Wunden und Geschwüren zu Beförderung deren Heilung allgemein vortrefliche Dienste ꝛc.

Die Rinde dieses Baumes kann nach Duhamel wie die Eichenrinde, zum Ledergerben genuzzet werden.

Den Lerchenschwamm, welcher ebenfalls schon lange Zeit als ein Purgiermittel bekannt ist, können wir gleichergestalten nunmehro als ein einheimisches Landprodukt uns zu Nutze machen.

Verschiedene Schriftsteller wollen diesen so nützlichen, zur ersten Klasse von Bauholz dienlichen Waldbaum, damit in einen üblen Ruf bringen, daß solches Holz mehr wie alle andere Holzarten, der Gefahr des Feuers unterworfen sei.

Wahr ist es immer auf der einen Seite, und nur zu wahr, wo noch hölzerne und theils mit Leimen, theils mit Fachwerk ausgemauerte Häuser, hölzerne, ja sogar Strohdächer, wenige Brunnen und wenige Feuergeräthschaft, auch viele von dergleichen Häusern gar keine Schornsteine haben, daß Brau =, Brandeweinbrennereien und Backhäuser

oft sehr schlecht für Feuersgefahr gesichert, daß Scheuern an die Zimmer stossen, und öfters beim Dreschen mit bloßen Lichtern oder durch das Tobackrauchen dergleichen Feuersgefahren verursacht werden können; und wenn bei einer üblen Einrichtung diese Hütten und Scheuern auch von lauter, dem schönsten Mahagoni- und herrlichsten Magnoliaholz erbauet worden wären, so würde solches keinen Widerstand leisten, sondern eben so gut wie das Lerchenholz abbrennen müssen.

In einem Lande aber, wo gute Polizei- und Bauordnung eingeführet, und wo von alle dergleichen Unwesen keine Spur mehr vorhanden ist, da wünschte ich von Herzen, daß recht viele Lerchenbäume forstmäßig angezogen, und wo dergleichen schon in Menge und hinlänglicher Stärke und Größe vorhanden sind, zum zweckmäßigsten Baugebrauch ökonomisch benutzet werden wollten.

Die durch des Herrn du Roi zweiten Bandes Seite 79. bemerkte Nutzung des Grases in den Lerchenwaldungen, wenn er saget:

„Sie haben das Vorzügliche, daß unter ihnen häufiges und gutes Gras angetroffen wird, da die gegen den Winter abfallenden Nadeln dem Schnee und Regen zur Befruchtung der Erde Raum lassen;"

da

da kann nur allerdings von jungen Lerchenwaldungen die Frage seyn, denn ein 16 bis 20 jähriger Lerchenwald, wenn solcher in vier Schuh Weitung angepflanzet worden, stehet so geschlossen da, daß durch deren Beschattung nebst uneindringlicher Luft, und in Ermanglung des wohlthätigen Thaues keine Grasspitze zu sehen ist, geschweige der entsetzlichen Decke der alljährlich im Herbste abfallenden Nadeln, welche in dergleichen Waldungen über Einen bis zwei Schuh hoch auf der Oberfläche des Bodens angetroffen werden, und welche weder ausgefallene Lerchensaamen noch sonsten etwas aufkommen lassen; denn wenigstens verhält es sich auf diese Art in unseren Lerchenwaldungen nicht anders, und wo viel Gras in solchen Waldungen angetroffen wird, ist es die natürliche Folge, daß sie ohnmöglich recht geschlossen, wie sie eigentlich seyn müssen, sondern licht und plakkenweis angetroffen werden.

Von dem Harz, welches balsamisch und helle, und viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen Terpentin, und eigentlich der ächte Venetianische Terpentin seyn soll, wie die Autoren einer nach dem andern anzuführen belieben, welches man von dergleichen Bäumen 50 bis 100 Jahre lang vom Monat Mai bis in den Herbst abzapfen und einsammlen könne; werde ich mit Genehmigung meines

nes gnädigsten Herzogs, Fürsten und Herrn in kommendem Sommer genaue Versuche, und zwar in jeder Lage und jedem Boden nicht nur machen, und den hieraus zu gewinnenden Terpentin nach dem Alter der Bäume genau in meiner künftigen Herausgabe bei dem Ulmus americana anzeigen, sondern ich finde es auch nöthig, bei jeder Lage und Boden, einen recht gesunden und einen allenfalsigen verkrüpften Lerchenbaum anzubohren und abzuzapfen, um zu untersuchen, wie einer gegen den andern ausgebe; ferner, welcher Gewinn aus dergleichen Abzapfung von gesunden Bäumen entstehe: ob durch deren Abzapfungen, welches allerdings den Umlauf und den Wachsthum hindert, was in der Folge an dem Holz gewonnen oder verlohren werde, und ob diese Abzapfung zu einem nützlichen Landprodukt anwendbar gemacht werden könne. Das ist ein- vor allemal sonnenklar, daß dergleichen abgezapfte Bäume nie das dauerhafte Holz, wie diejenigen, welche ihr natürliches Harz, welches ihnen die Vorsicht mitgetheilet hat, behalten, uns liefern können. Denn dieses Harz ist es ja ganz allein, welches der Fäulniß und dem Wasser so kräftig sich widersetzet, und durch die Länge im Wasser völlig eisenmäßig wird, und sich ganz versteinert.

Eben

Eben so wird auch der Wachsthum verhindert.

Ehe und bevor ich meine Versuche und Proben hierüber mittheilen kann, welches noch acht Monate Zeit erfordert, so rathe ich allen denenjenigen an, welche allenfalls neue, auch wirkliche Versuche zu unternehmen gedenken, daß Sie ihre schönsten Bäume noch, mit diesen Aderlässen verschonen wollen, diejenigen aber, welche diesen König der Nadelhölzer wegen der Feuersgefahr herabwürdigen, diesen rathe ich indessen an, daß sie die Feuermaterie fleißig abzapfen lassen wollen.

Alle meine vorgehenden Herren Autoren, welche von dem Lerchenbaum geschrieben haben, gedenken ferner der sogenannten Manna von Briancon, welche besonders im Delphinate aus den Stämmen der Lerchenbäume schwitzet, allein, viel schwächer als die aus Calabrien bleibt.

Ich meines Theils habe noch nie dergleichen Manna, welche aus den Lerchen schwitzet, angetroffen, wohl aber öfters auf den Spitzen der Nadeln eine Art ganz feines weissen Mehles, welches öfters wie kleine Erbsgen sich bildet, und dem an den Mauren wachsenden und ausschlagenden Salpe-

Salpeter völlig gleichet, welchem weissen Ansatz die Spinnen sehr ergeben sind, ihn heftig aufsuchen, in welchem Fall sie sich häufig in den Rissen der Rinden dieser Bäume aufhalten.

Die Art, wie und wann dieser weiße feine Mehlansatz an den Spitzen der Lerchennadeln sich bildet, besteht nach meiner Beobachtung in folgendem: Wenn bei sehr heißen Sommertägen ein gedeihlich sanfter Regen und zugleich starke Hitze sich einstellet, so wird dadurch der flüchtige Terpentinsaft so heftig angetrieben, daß er eine solche Ausdünstung zubereitet, welche sich bei Herabbiegung der schlanken Aeste ganz vornen an die Spizzen der Nadeln zusammenziehet, und zu einem kleinen mehligten Wesen sich bildet.

So weit gehet meine dermalige Beobachtung, und ich bitte in diesem Falle recht dringend, daß gelehrtere Männer und wahre Naturforscher, welche ein solches Studium sich zum Lieblingsgeschäfte machen, diese Art, welche Manna von Briancon genennet wird, genau zu untersuchen gütigst belieben wollen, um zu erforschen, ob hieraus allenfalls ein nützliches Landprodukt entstehen könne. So lange in unserem Himmelsstrich dieser Artikel noch nicht von wahren Naturforschern

durch

durch physicalische Experimenten erprobet worden ist, so lange zweifle ich noch stark, daß diese Ausdünstungen die sogenannnte Manna von Briançon sei.

Wenn wir die Menge von der Fraxinus ornus, Manna-Esche, welche in unserm Klima vollkommen gut überwintert, und einen gedeyhlichen Wachsthum in den Gartenanlagen bis dahero bezeiget; ich sage, wenn wir diese Eschen, so in der Menge wie die Lerchenbäume hätten, so würden wir mit mehrerem Rechte uns zu einer Calabrisch- und Sicilianischen Mannaerndte Hofnung machen können; indessen, ohnversucht schmeckt nichts, und um auf den Grund zu kommen, werde ich mir Mühe geben, dergleichen Manna von Lerchenbäumen einzusammlen, und solche unsern hiesigen Aerzten, dem Hrn. Geheimenrath Rose, dem Hrn. Hofrath König und Hrn. Doktor Böcking nicht nur als Sachkundigen zur Untersuchung einliefern, sondern ich werde auch in der Nachbarschaft berühmte Männer und bekannte Naturforscher, welche ich in dem Hrn.

Regierungsrath Medicus zu Mannheim, Hrn. Suckow zu Heidelberg, und Hrn. Kölreuter zu Karlsruhe finde, bitten: daß sie die Güte haben mögen, eine ebenmäßig dießfalsige genaue Untersuchung anzustellen, und den Befund mir alsdann geneigtest mitzutheilen.

Bin ich so glücklich, solche gründliche Nachrichten erhalten zu haben, so werde ich zuverläßig in den Stand gesetzt werden, die Zweifel zu heben, und meinen Lesern immer solche praktische Proben einliefern, welche auf Lage und Boden in unserm Himmelsstrich anwendbar zu machen sind.

Platanus, Occidentalis
Abendländischer Platanus
14te April.
28te September.
A.
B.
B.
A.

Drittes Heft.

Abhandlung des abendländischen Platanus.

Der abendländische Platanus, oder Platan: Platanus occidentalis.

Diejenigen mir bekannten Schriftsteller, welche von diesem mit Recht zu empfehlenden schnell wachsenden Baume geschrieben haben, sind folgende:

Linn. Pflanzensyst. 2ter Theil, pag. 342.

Millers Gärtnerlexicon, 3ter Theil p. 617.

Du Roi, 2ter Band, p. 137.

Lueders, 4ter Th. p. 318.

Duhamel, Tom. II. pag. 172.

Kalms Reise nach dem nördlichen Amerika, 2ter Band pag. 214.

Hausvater, V. Theil pag. 228.

Medicus Beiträge zur schönen Gartenkunst, Mannheim 1783. von S. 297 bis S. 300.

Dieses vortreflichen Baumes Vaterland ist Nordamerika, wo sein hoher und gerader Stamm bisweilen von 24 bis 27 Schuh im Umfange angetroffen wird. Sein herrliches Ansehen zeigt sich besonders durch seinen schönen Wuchs und edle Blätter, mit welchen er schwelgerisch reichlich bekleidet ist, und selten durch Insekten beschädiget wird. Der Stamm, der fast der ganzen Länge nach von gleicher Dicke ist, macht ihn billig vor andern der schätzbarsten Zierden in Gärten als Laubwaldbäume um den Rang streiten.

Seine zierlich aschgraue Rinde, welche er alle Winter ablegt, und im Frühjahr von neuem wieder annimmt, hilft ein angenehmes Schauspiel der Natur bewürken.

Seine Blumen, welche gemeiniglich auf einfachen, drei, vier bis fünf Zoll langen herabhängenden dünnen Stielen, theils männlichen, theils weiblichen Geschlechts in dichte, kugliche Ballen zu Ausgang des Aprils mit Ausbruch der Blätter zu erscheinen pflegen: liefern uns zu Anfang des Novembers eine Menge haarigzeitigen Saamens, welcher in Gestalt einer großen runden Nuß oder Ballen zusammen gewebet ist, und in einer jeden derselben bei Vertheilung oder Auseinanderma-

chung

chung eine ganze Handvoll haarigen Saamens in sich enthält.

Im Herzogthum Zweibrücken besitzen wir dergleichen seit 24 Jahren; deren Alter aber nun 29 Jahre ist, solche misset 1 Schuh 11 Zoll im Durchmesser und 49 Schuh in der Höhe.

Wie und auf welche Art diese Abendländische Platanen in das Herzogthum Zweibrücken gekommen sind, habe bereits im ersten Abschnitt bei Abhandlung des Acacienbaumes gemeldet. Ob wir nun gleichwohlen mit Vermehrungen dieser Platanen noch nicht so weit wie mit denen Acacien und Lerchen voran geschritten sind, wie es allerdings doch auch zu wünschen wäre; so wird mir dennoch erlaubet seyn, deren Anzucht und Vermehrungen um so dringlicher zu empfehlen, dieweilen sie in feucht- und naßkaltem Erdreich, einen bewunderungswürdigen Fortgang haben, und mit Recht unter die Zahl der vorzüglichst schnellwachsenden Wasserbäume aufgenommen zu werden, verdienen.

Jeder aufgeklärte Freund der Forstwissenschaft und jeder biedere Unternehmer von nützlichen Waldanlagen sollte sich mit Macht widersetzen, wenn er sieht, daß Unwissenheit und elende Vor-

urtheile (weilen es unsere Vorgänger oder Väter nicht so gemacht) hinter welchen sich zum öftern die Trägheit ganz sichtbar verstecket, hie und da noch gemeinnützigen Anpflanzungen entgegen gestanden wird.

Ein gewöhnliches Vorurtheil ist es zwar noch immer von dergleichen unerfahrnen Männern, dem Klima aufzubürden, was öfters durch Ungeschicklichkeit, bösen Willen und entgegengesetzte Naturregeln verdorben gehet.

Weil nicht ein jeder die Natur des Abendländischen Platanus, noch seine Nahrung der verschiedenen Erdarten und Einwürkung der Luft, welche zu seinem Wachsthum und Gedeihen nöthig sind, noch seine Behandlungen kennet; so will ich, so viel mir nur immer in der Kürze thunlich ist, einen jeden vor Fehltritten sicher setzen.

Von der Erziehung des Abendländischen Platanus, um ihn zu Wald anzulegen.

Da die Platanen nicht mit dem nehmlichen Erdreich wie die im erst- und zweiten Abschnitt verhandelten Acacien- und Lerchenbäume in der nehmlichen Baumschule zu ihrem Gedeihen vorlieb nehmen; so ist es billig, daß auch immer ein Augen-

gen-

genmerk auf mehrere dergleichen nützliche Baumschulen von verschiedenem Boden und Lagen zur Holzkultur genommen werde, um damit man sogleich in solchen Zustand gesetzet werde, junge Bäume von allerlei Arten, und vor alle Lagen zu erziehen und zu besitzen.

Man erwähle sich nun zur Anzucht dieser Abendländischen Platanen (zu welchen sich mehrere in der Folge, welche ähnliche Behandlungen verlangen, angesellen werden) ein feucht und nahrhaftes Erdreich, ein Stück Land, wo eben und flach lieget, und wenig Sonne hinkommt, solcher gestalten, daß höchstens bei Auf- und Untergang solches jedesmalen eine Stunde lang beschienen werden kann.

Der beste Boden aber ist nicht immer der, welcher die mehresten Nahrungstheile enthält, weil sein Daseyn nicht so sehr auf die Natur als das Bedürfniß jeder Holzklasse würket; vielmehr ist solcher der beste, wo dessen Nahrungstheile den bestimmten Holzarten ihr vollkommenstes Gedeihen verschaffen, und hier steckt immer der Hauptknoten, wo man öfters den üblen Anordnungen unerfahrner Männer ausgesetzet ist.

Diese Art Bäume erfordert eine gute schwere Gartenerde, welche der innern Güte nach, noch

 fette,

fette, öhligte und salzige Theile in sich enthält, und sich durch ihre dunkle und schwarze Farbe von den andern Erdarten unterscheidet, aber mit nichten eine schwarze Torf- oder Moorerde seyn darf. Wenn nun dieses Erdreich gut umgegraben, von allem Unkraut, Quecken und Wurzeln vollkommen gut gereiniget worden ist, so werden die Saamenländer auf die nehmliche Art wie bei denen Acacien (nehmlich, auf jedem Land vier Furchen zu zwei Zoll tief) eingetheilet und fertig gemacht, wo der Saame aber nicht sparsam eingesäet und einen halben Zoll hoch mit Grund bedecket wird. Ehe man aber solchen Saamen mit Grund zudecket, muß er zuvor mit den Balken des Rechens niedergedrückt werden.

Die wahre und beste Zeit solchen Platanussaamen anzusäen, geschiehet im November und Dezember, so wie es die Witterung gestattet. Sollte diese so nützliche Arbeit aber durch früh einfallende strenge Kälte rückstellig gemacht und man daran verhindert werden, in dieser Zeit anzusäen, so muß man sich gefallen lassen, sogleich Verschläge und Kästen nebst Bachsand bei Handen zu schaffen um solchen Saamen in einem Keller aufbewahren zu können. Solcher Saame wird nun ausgekolbet, und kommt immer lagenweise,

eine Lage Saamen, und eine Lage Sand in die Kästen, und so fort, bis der völlige Saamenvorrath in Ordnung gebracht worden ist.

Sobald aber die Witterung gelinder und der Boden aufwindet, es sei noch im Dezember, Januar oder Februar, so verabsäume man ja nicht, solchen sogleich anzusäen.

Ist dieses alles nun behörig befolget, so lasse sich niemand verdrießen, solche Saamenländer bei anhaltend trockener Witterung im Monat Merz fleißig zu begiessen, womit auch verhältnißmäßig bei Trocknung den ganzen Sommer hindurch fortgefahren werden wolle.

War der Saame frisch und gut, und ist auf vorbeschriebene Methode behandelt worden, so wird er ganz sicher gegen den 14ten bis Ausgang des Aprils ued Anfang des Mai zum wahren Vergnügen aufgehen, und die jungen Pflänzchen werden bis gegen Ende des Septembers eine Höhe von 4. 8. bis 12 Zoll erreicht haben. Wird der Saame aber erstlich im Frühjahr angesäet und ist solcher nicht in Sand eingekastet worden, so liegt er bis das folgende Jahr, und schlägt auch mehrentheils fehl, indem das Keimchen schon völlig vertrocknet und ungeschickt gemacht worden, seine behörige Vegetation alsdann in der Erde zu be-

würken und zu erreichen, welches mit mehreren dergleichen Sorten Gesäms die nehmliche Bewandniß hat, welche ich zu seiner Zeit alle ordnungsmäßig anzuführen mir angelegen seyn lassen werde; hieraus entstehet nun nicht allein der mehreste Verlust des Saamens, sondern die Unterhaltungskosten werden auch einen ganzen Sommer vergeblich erschweret.

Im zweiten Sommer, wenn diese junge Bäumgen behörig von Unkraut gesäubert und aufgehacket worden, werden sie gegen Ende des Septembers eine Höhe von 2. 3 bis 4 Schuhen erreichen, wo die größesten im künftigen Frühjahr zu Waldanpflanzungen benutzet werden können: doch sähe ich lieber, daß sie noch ein Jahr hier stehen bleiben mögen.

Der Abendländische Platanus läßt sich auch bekanntermaaßen von Stopfern oder Loden anziehen. Wenn ordnungsmäßig hiemit verfahren wird, und die Witterung nur einigermaßen günstig ist, so kann immer Rechnung hierauf gemacht werden, daß die Halbschied der gesteckten Zweige anschlagen, und den nehmlichen Sommer hindurch eine Höhe von Einem bis zwei und einem halben Schuh erreichen.

Der

Der Abendländische Platanus läßt sich ferner ohngemein gut durch das Abtreiben vermehren, welches am schicklichsten zu Anfang des Märzes geschiehet; hier treibt er eine Menge junger Loden; diese werden am schicklichsten zu Anfang des Monats August in Boden eingelegt, schlagen noch Wurzeln, und können schon im künftigen Frühjahr in Baumschulen verpflanzt werden.

Um aus Stopfern diese Platanen zu erziehen, wird die nehmliche Lage und Boden, wie bei ihren Saamenländern erfordert.

Wenn nun dieses Stück Land, wo diese Stopfer hin zu stehen kommen sollen, behörig präpariret und umgegraben worden, so ist kein Zweifel übrig, daß die erforderlichen Reiser zum Stopfen alle bei Handen seyn werden.

Die beste Zeit solche Operation zu verrichten, ist gegen Ende des Monats März: mir wenigstens hat diese Jahreszeit noch bei allen Versuchen am besten behaget.

Mit den Reisern, um solche geschickt zum Stopfen zu machen, hat es folgende Beschaffenheit:

1. Müssen sie einjährige schöne Loden seyn.
2. Muß immer Ein Aug vom 2jährigen Triebe unten am Stopfer bleiben, und just hier unterm Auge wird es glatt abgeschnitten.

3. Müssen die Stopfer immer 5 bis 6 Augen lang abgeschnitten und zugerichtet werden; wo

4. Drei bis vier Augen im Boden und zwei über dem Boden zu stehen kommen.

Wenn dieses nun alles nach vorbeschriebener Art wohl verstanden ist, so spannt man seine Schnur in einer Linie, nun stecken verschiedene Leute diese Stopfer, daß immer drei bis vier Augen im Boden und zwei außer dem Boden zu stehen kommen von 6 zu 6 Zoll Weitung in der Linie auseinander; andere gehen hinten nach, um sie anzutretten, der Antritt geschiehet aber solchergestalten, daß das Reis oder Stopfer immer just zwischen die zwei Fußballen zu stehen kommen muß. Wenn nun die erstere Linie fertig oder zu Ende ist, so wird von 2 zu 2 Schuhen Weitung auf die nehmliche Weise fortgefahren, bis die Anzahl der präparirten Stopfer alle behörig angepflanzt sind.

Weit sicherer aber gehet es mit dergleichen Stopfern, wenn der Linie nach Gräben gemacht werden, und daß die Stopfer in solche Gräben alle 6 Zoll in der Weitung etwas schräg eingeleget werden, dergestalten, daß immer zwei Augen ausser dem Boden zu stehen kommen, just als setzte man blinde Reben. Die Gräben werden bei dieser

Pflanz-

Pflanzart nicht völlig geebnet, damit solche die Feuchtigkeit desto besser halten und bequemer anzugiesen sind; im Oktober aber werden die Gräben völlig mit Grund zugemacht, dieses ist die allersicherste Art, von Stopfern Platanenbäume zu erziehen.

Den Sommer hindurch wird diese Baumschule fleißig von allem Unkraute gesäubert, und zu verschiedenenmalen gehacket, damit die Wurzeln sich freier ausbreiten, und die Feuchtigkeiten des Luftkreises leichter einsaugen und einnehmen können.

Diese Stopfer erreichen bis Ende des Septembers eine Höhe von 1 und $2\frac{1}{2}$ Schuh, und ist nothwendig, daß sie noch ein Jahr in dieser Pflanzschule verbleiben, um daß sie hinlänglich an Wurzeln und Holz erstarken, denn sonsten wird ihnen die Veränderung der dermaligen Lage in diejenige, worein sie verpflanzet werden sollen, höchst nachtheilig werden.

Hat man nun eine Menge solcher Bäumgens theils von Saamen, theils von Einlegern und Stopfern vorräthig, so bleibet nichts übrig als solche zum wahren Endzweck anzuordnen. Dabei habe noch zu erinnern, daß so lange diese Bäumgen in dieser Baumschule stehen, daß nichts an ihnen

nen beschnitten werden soll: denn da mein Vorsatz nicht ist, schlanke, ausgeschnitzelte, kranke Garten- und Alleebäume, sondern gesunde Waldbäume zu erziehen, so ist diese Vorsicht von äusserster Wichtigkeit; auch ist immer ein Baum aus Saamen erzogen vor Hochwald beiden andern Methoden weit vorzuziehen.

Sicherste Methode einen Platanuswald anzupflanzen.

Man wählet sich einen Bezirk Land, welches vor die vorherig abgehandelt wordenen Acacien- und Lerchenwaldbäume zu naß, und dergleichen oftermalen in Ueberfluß vorhanden seyn wird; man sucht nun dieses Geländ durch Abzugsgräben in solchen Zustand zu bringen, daß solches gegen den halben März zum Anpflanzen völlig geschickt seyn müsse. Sollte es aber ungebautes Land seyn, so wird es vor Einbruch des Winters durchs Pflügen umgerissen, damit Sonne, Wind, Regen, Schnee und Frost solches mürbe und urbar machen. Im künftigen Frühjahr kurz vor der Anpflanzung, wird diese Operation wiederholet, und mit einer eisernen Egge wohl verrissen und zart gemacht.

Das Erdreich kann aus einer vermischten Letten- und Bruch-, oder einer schweren Moor- und Dammerde bestehen, wo jedannoch letztere zur Cultur am sicherst und nuzbarsten zu erwählen seyn mögte; nur muß niemand glauben, daß unter der schweren Moorerde eine Torf- oder Brucherde verstanden werde, weilen ihre schwammigten, scharfen und sauren Bestandtheile hiezu nichts nutzen, und leider einen Gegensatz vor diesen Abendländischen Platan ausmachen.

Das zweimalige Pflügen oder Umreißen eines ungebauten Landes empfehle ich um so dringlicher, weilen dadurch das Unkraut vertilget, die Festigkeit gehoben, der Einfluß der Luft erleichtert, das Eindringen des Regens befördert und das Erdreich zart und fähig gemacht wird, die edlen Platanen zur bequemern Anwurzlung aufzunehmen und empor zu bringen. Die beste Lage eines solchen anzupflanzenden abendländischen Platanenwaldes soll in einer Ebenung oder Fläche seyn, und hat nichts zu bedeuten, wenn solche Lage Ueberschwemmungen unterworfen ist, ob auch gleich das Wasser auf einem solchen Distrikte 3 bis 4 Wochen lang stehen bleibe, so schadet es ihnen nichts; nur müssen sie von der Anpflanzungszeit an gerechnet, wenn sie zu Wald ausgesetzt werden, die erstern zwei

Jahre

Jahre vor dergleichen im Winter stehen bleibenden Gewässern, welche durch Abzugsgräben sorgfältigst abgeleitet werden müssen, verschonet werden, bis ihre zottigten Fasern in stärkere Wurzeln sich umgebildet haben, durch welche sie das Leben und Wachsthum erhalten. Ich kenne keinen Baum, welcher mit seiner Hauptwurzel, caudex descendens, so horizontal tief in die Erde dringet, wie der abendländische Platan, welcher aus Saamen erzogen wird, in so ferne ihm sein rechter Standort angewiesen wird, weshalben auch sein so schneller Wachsthum so sichtbar ist.

Die durch Ableger und Loden gewonnenen Bäume hingegen, treiben zur rechten und linken Seite Wurzeln, und selten eine Hauptherzwurzel: es diente demnach dieses denenjenigen zur Nachricht, welche dergleichen Platanen anpflanzen: daß sie nehmlich die aus Saamen gezogenen Bäume solchergestalten ordnen, wo sie tief in Boden eindringen können, da die Stopfer und Einleger schon mit weniger Tiefung vorlieb nehmen.

Indessen wächst der Platanus auf allerlei Lagen und Boden, und ist durch die Erfahrung bestätiget, daß bei allen Arten Bäumen, ob sie gleich auf einerlei Boden neben und untereinander gesetzet (wie leider noch so öfters angetroffen wird) und dadurch gezwungen werden einerlei Nahrung

zu geniesen, sie dennoch verschiedene Säfte in den Schläuchen des zellichten Gewebes zu bereiten. Da aber ihr Bau und Substanz immer sehr von einander verschieden ist, wo ein Beobachter der Natur den Einfluß des Gedeihens eines vor dem andern klar zu bestimmen vermögend seyn wird: so ist es billig, daß hierauf auch immer Rücksicht genommen werden wolle, und nicht etwann einen Bellen-, Erlen-, Negundo-, Ahorn-, Platanen-, oder Weidenbaum auf den höchsten Gipfel eines trockenen Berges, und einen Wallnuß-, zahmen Kastanien-, oder Acacienbaum in sumpfig-flaches Erdreich zu verwechseln gemeinet seye. Ein traurig schaudrend und bedaurungswürdiger Anblick vor diejenigen, welche in gegenwärtig aufgeklärten Zeiten noch hie und da dergleichen gegen die Natur ohnverantwortlichen Mischmasch mit kaltem Blute ansehen müssen; dieses wollen wir nun an seinem Ort gestellt seyn lassen, und eilen mit desto wärmerem Blute zur Anpflanzung eines Platanenwaldes. Ist das benöthigte Land nun, der Vorschrift gemäs, zweimal umgepflüget, und mit einer eisernen Egge geebnet und zart gemacht worden, so wird ein Wagen oder ein Karch mit dem benöthigten Zugvieh erfordert, um die in der Baumschule mit aller möglichen Vorsicht auszumächende Bäumgen aufladen zu können.

Verschiedene Personen machen nun solche Bäumgen linienweise aus, doch dergestalten, daß die Wurzeln nicht beschädiget werden; andere schneiden alle Nebenäste bis auf 6 Zoll, höchstens einen Schuh weit am Stämmgen ab, doch solchergestalten, daß der Gipfel des Stämmgens nicht beschädiget werde, andere lesen die abgeschnittene Reiser beisammen und schlagen solche behörig reihenweis dünne in die Erde ein, damit sie zur Anpflanzung der neuen Baumschule benutzet werden mögen, andere zählen immer von den ausgemacht und ausgeschnittenen Bäumgens 50 Stück über Haufen, und binden sie gebundweis zusammen, der Plantagenknecht zählet solche ab, einige tragen sie zum Karch oder Wagen, und verwahren die Wurzeln mit Stroh oder andern Decken und Tüchern.

Wenn nun solches alles der Ordnung gemäß vollendet, so verfüget man sich sodann mit der Schnur, Maasstab, und andern nöthigen Geräthschaften, denen Arbeitern und der Fuhr zum bestimmten Platz des neu anzulegenden Waldes, und bei dessen Anlangung allda sind immer vor allen Dingen sogleich die Bäumgens in Boden einzuschlagen.

Uebrigens ist in allen Stücken die nemliche Exactitüde und Verfahrungsart zu beobachten, wie

wie bei Anpflanzung des Acacienwaldes im Ersten Abschnitt ist gelehret und an Handen gegeben worden, nur mit dem Unterschied, daß weder die Haasen noch das hohe Wildprett solchen Platanen nachgehen noch ergeben sind, welches die hiesig gemachten Proben bestätigen.

Da wir nun mit Anpflanzung eines Abendländischen Platanenwaldes zu Ende, auch der neuangelegte Wald richtig eingesteinet, eine Charte hierüber behörig aufgenommen und aufgezeichnet, die Angrenzer darinnen notiret und benahmet, die Anzahl derer aus der Baumschule genommenen Bäumchen im Tageregister in Ausgabe geschrieben, und im Hauptmanual der Forst, die Bemarkung, das Morgenmaas nebst Copie der verfertigten Charte ordnungsmäsig eingetragen und eingeheftet worden ist, so überlassen wir nun diesen Platanenwald der gütigen Vorsicht und getreuen Natur bis künftiges Frühjahr über, anheim gestellet, und leben der schmeichelhaften Hofnung, daß der Aufseher des Forstes ohne weitere Erinnerungen immer von Zeit zu Zeit seiner Pflichten und Schuldigkeit gemäs getreue Aufsicht leisten, und vor Wildfraß und Weidvieh sicher stellen werde.

Im halben März künftiges Frühjahr, erfordert die Nothwendigkeit, daß der Ober- oder Förster an den Aufseher der Plantagen seine schriftliche

An-

Anzeige ablege, ob und wieviel von diesen neuangelegten Waldbäumgens abgegangen und verdorret seyen, damit sie sogleich ohne Zeitverlust ausgebessert werden mögen.

Zur nemlichen Zeit läßt der Aufseher des Forstes diese Bäumgen durchgängig zwei Schuh breit im Umkreis sorgfältig aufhacken, damit das Unkraut vertilget und das Eindringen des Regens in Bezug auf die Wurzeln und des Baumes weiteres Gedeihen auf das zweckmäsigste möge erreichet werden.

Abtreibung zu Schlag= oder Unterholzwaldung.

Da der Abendländische Platanus mehr zu Nieder= als Hochwaldungen zu empfehlen ist, so will ich die Verfahrungsart bestimmen.

Im dritten Frühjahr im Monat März wird zum ersteren Abtrieb geschritten, und solches geschiehet auf die nemliche Art mit scharfen Gartenmessern, wie bei den Acacien, auch ist die nemliche Vorsicht zu gebrauchen, daß die zum Abschneiden angestellte Personen indesmalen mit beiden Füßen sich auf des Bäumgens Wurzel stellen, damil sie durch den Abschnitt nicht losgerüttelt werden.

Auf jedem Morgen Land läßt man 20 Bäume, welche zu Oberholz= und Saamenbäumen bleiben, stehen: es wäre zu wünschen, daß dieses just der-

gleichen

gleichen Bäume wären, welche aus Saamen erzogen worden sind; als welche einen schönen geraden und sehr hohen Baum liefern.

Die in jedem Herbst abfallend beträchtliche Menge Blätter, wenn solche nicht zum Streuen des Viehes, und Fütterung der Schaafe vernutzet werden, wenn solche im Wald verfaulen, beschwängern sie die Oberfläche des Erdbodens dergestalten (zumalen bei jungen Waldungen, wenn solche untergehacket werden) daß nach Verlauf von zehen Jahren, des ersteren Abtriebes angerechnet, ein solcher Wald zur allgemeinen Bewunderung geschlossen dastehet, und alle zehen Jahre mit wahrem Nutzen abgetrieben werden kann.

Benutzung des Abendländischen Platanus.

Solcher Platan liefert uns, nachdem er meiner Vorschrift gemäs behandelt, und die richtige Lage und Boden beobachtet worden, in einem Zeitraum von 30 Jahren einen Baum von zwei Schuh über der Erde im Durchmesser und 50 Schuh Höhe bis auf die Spitze des Baumes, wo die Dikkung des Schaftes immer über 24 Schuh lang zu Sägklötzen anwendbar gemacht werden kann, also zu zwei Dielen oder Bretter Länge.

Zum Bauholz liefert der Platanus rechte gute und solide Pfosten und Riegelholz, welches sich nicht wirft, auch recht sauber verarbeiten läßt.

Nicht weniger gute Dielen vor allerlei Schreiner- und Tischlerarbeit, welche dem Acer campester, dem gemeinen Maßholder in der Dauer nichts nachgeben, und sich schön verarbeiten lassen.

Er liefert dem Bildhauer, dem Wagner und Kiefer gute Arbeit in die Hände, und ist vor allerlei Kunstdreher-Geschirr anwendbar.

Das Holz ist anfänglich bei der Verarbeitung weiß, wächset aber immer mehr ins Gelb- und Bräunlichte, und dasjenige, welches einen feuchten Standort hat, wird völlig maßrig und gewässert: ich hielte davor, daß es auch mit Nutzen zu Bodenstücken, allerlei Instrumentenarbeit anwendbar gemacht werden könne, wovon ich Proben zu machen gedenke, und das weitere zu seiner Zeit mittheilen werde.

Als Unterholz empfehle ich diesen Abendländischen Platanus aus folgenden Ursachen, da er nach dem ersten Abtriebe in zehen Jahren eine Menge guten Brennholzes liefert, welches in der Güte zwischen Buchen- und Eichen-, und sich dem Birkenholz völlig gleich stellet, dabei ein eben so gutes Kohl- als Aschenholz ist.

Die daraus gewonnenen Baumpfähle sind von keiner langen Dauer, und faulen leicht im Boden, und sind dahero auch nicht zu Wingertspfählen anzurathen.

So weit gehen meine Erfahrungen über den Abendländischen Platanus.

Nun nur noch einige Auszüge deren angezeigten Herren Autoren, welche von diesem nützlichen Baume geredet haben.

Der Ritter von Linne gedenket folgendes hierbei, wenn er saget: " dieser Baum wächset ungemein schnell, liebet feucht und nassen Boden, man hat in England solche Bäume gezogen, deren Stamm neun Ellen im Umkreiß gehabt, und sehr hoch gewesen. Sein weisses und hartes Holz taugt für die Drechsler so gut, als das von dem Masholder; aus seiner Rinde machen die Wilden in Amerika Schachteln, Eimer und andere Gefäße.,,

Miller.

Miller, gedenket dieser Abendländischen Platane, indem er sagt: "dieser Baum wächst in den meisten Theilen von Nordamerika wild. Dieser Baum bekommt eine beträchtliche Größe, der Stamm wächst sehr gerade, und ist fast der ganzen Länge nach gleich;" meldet auch von einem solchen, der neun Ellen im Umkreis, und wären 22 Klafter Holz aus diesem Baume gewonnen worden.

Hr. Landdrost von Münchhausen saget: "er liebt guten und feuchten Grund. Sein Fehler ist, daß er späte im Mai erst ausbricht, und daß die Borke aufspringt und abberstet."

Kalm saget: "der Platanus occidentalis wächset an den Ufern des Dellawara in Menge, und steht überhaupt an niedrigen Stellen, und scheint vornemlich der Rand der Flüsse und Bäche sein natürlicher und eigentlicher Boden zu seyn. Mehrere besaßen größere und kleinere Schachteln, Wannen und andere Dinge, welche die Wilden aus der Rinde dieses Baumes verfertigten."

"Es stand dieser Ahornbaum vielfältig auch in morästigen Gefilden, oder eigentlich auf wässerigen Wiesen, wo Eschen und rothblümige Ahornbäume zu wachsen pflegen. Sie waren oft so ansehnlich, hoch und dick, daß schwerlich eine Tanne bei uns stärker seyn kann?"

"Man rühmet diesen Amerikanischen Ahornbaum, besonders auch wegen seines schnellen Wachsthums, darin er alle übrigen Bäume übertrifft."

Hr. Philipp du Roi saget: "der beste Boden für sie ist ein feuchter Grund, ob sie gleich ohne viele Mühe auch an trocknen Oertern fortkommen, wenn daselbst die Erde nur gut ist. Sie wachsen in-

indessen in diesem bei weitem nicht so schnell auf, und die Blätter bleiben kleiner." Sowohl Kalm als meine Erfahrungen, da ich unter andern in dem Schwöbberschen Garten, an dem Teiche einige Stükke zu zwanzig Fuß Höhe und fünf Zoll Breite im Durchschnitte angetroffen habe, welche vor vier Jahren als Stecklinge dahin gebracht waren, bestätigen diesen schnellen und starken Wuchs.

Die Nutzung! Die Nordamerikanischen Wilden verfertigen aus der Rinde Schachteln, Eimer und andere kleine Gefäße, und das Holz taugt zu feiner Verarbeitung für Drechsler.

Diese Eigenschaften, und wenn wir es noch als ein gutes Feuerholz ansehen, versprechen uns genugsame Vortheile, wenn wir den Anbau in Großen unternehmen wollen.

Duhamel sagt: "wir besitzen von denen Platanen noch nicht so große und starke Bäume, daß man über die eigentlichen Eigenschaften des Holzes genauen Bericht mittheilen könne, doch wird es mit gutem Erfolg zu Wagnerarbeit gebraucht. On l'emploie avec succès aux ouvrages de charrouage.

Medicus saget: "der Platanus ist ein hoher, von Natur ganz gerade in die Höhe wachsender und mit der herrlichsten Krone gezierter Baum; er erheischet einen guten, fetten und feuchten Boden. In einem solchen wächst er aber auch zum Erstaunen schnell, und in dem hiesigen Kurfürstlichen Kräutergarten stehet ein zehenjähriger Baum, der über fünf und dreyßig Schuh Höhe hat.

Ende des dritten Heftes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Petri, August

Auf Erfahrung gegründete Anleitung nützliche Waldungen von allerlei Holzarten, welche in unserm Himmelsstrich gedeihen, anzupflanzen

Frankfurt 1793

Oecon. 1383
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10298219-0
VD18 15308073